

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 5,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die Beilage 0,40 Gulden, Reklamhefte 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tagesturz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Gesamtdruck-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 219 88  
Einzelgen.-Entnahme, Expedition und Druckerei 219 97.

Nr. 103

Mittwoch, den 4. Mai 1927

18. Jahrgang

## Vor Eröffnung der Weltwirtschafts-Konferenz.

Eine Kundgebung der Arbeitnehmervertreter.

Die Weltwirtschaftskonferenz, die am Mittwoch um 11 Uhr vormittags mit einer Ansprache ihres Vorsitzenden, des Belgiers Henrichs, eröffnet wird, nimmt mit annähernd 200 Delegierten aus 48 Ländern und ebenso vielen Sachverständigen den Umfang einer Völkerbundsversammlung an. Ein wesentlicher Unterschied besteht allerdings darin, daß die Außenminister und Diplomaten völlig zurücktreten gegenüber den führenden Volkswirtschaftlern aus Theorie und Praxis, sowie den Vertretern von Industrie, Handel und Landwirtschaft, ferner der Arbeitnehmer, und der Konsumentenorganisationen. Auch unter den zahlreich eintreffenden Journalisten überwiegen stark die Wirtschafts- und Handelsredakteure sowie die Vertreter der Finanz- und Sachzeitschriften.

Die Gruppe der Arbeitnehmer- und Konsumenten-Vertreter der Konferenz umfaßt an Delegierten und Sachverständigen gegen 20 Personen. Soweit sie bereits in Genf eingetroffen sind, hatten sie am Montag und Dienstag eine Besprechung mit Vertretern der Zweiten Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes über die auf der Konferenz einzunehmende Haltung. In dieser Zusammenkunft, bei der Genosse Mertens-Belgien den Vorsitz führte, nahmen teil: Friedrich Adler, Dr. Hilferding, Robert Schmidt, Egger und Raphael, ferner Frau Freundlich-Wien, Dubegeest und Wibaut (Holland), Pugh-England, Jouhaux, Vuiffon, Renaudel und Lombard aus Frankreich. Das Ergebnis der Aussprache wurde in einer längeren programmatischen Erklärung zusammengefaßt, in der es u. a. heißt:

„Die Arbeitnehmervertreter begrüßen die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz als Anerkennung der Entwicklung der Weltwirtschaft in der Richtung einer kollektiven Zusammenarbeit der Völker. Die wirtschaftliche Genesung hängt in allen Ländern ab von einer besseren Regelung der Güterverteilung, von Lohnerhöhungen, dem Ausbau der sozialen Einrichtungen sowie der Hebung der Existenzbedingungen der Massen in Industrie und Landwirtschaft, weil nur dadurch auch die Kaufkraft der Völker gehoben werden kann.“

Die Arbeitnehmervertreter haben zwar starke Bedenken, daß die Privatinteressen in allen Ländern einer Zusammenarbeit der Völker allerlei Hindernisse in den Weg stellen werden, und bedauern, daß die Vertretung der Arbeiterorganisationen auf der Konferenz keine ihrer Bedeutung entsprechende ist. Sie wollen aber trotzdem den Konferenzarbeiten in folgenden Hauptpunkten ihre volle Unterstützung zuteil werden lassen: 1. Beseitigung der Hindernisse im internationalen Handel; 2. Verbesserung und Ausgleich der sozialen Lage und der Arbeitsbedingungen in allen Ländern; 3. Kontrolle der internationalen Kartelle und Monopole im Interesse der Arbeiter und der Konsumenten; 4. Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion und bessere Organisation ihrer Absatzes.“

Diese vier Punkte werden in der Erklärung im einzelnen eingehend begründet. Anschließend führt die Erklärung aus, daß von der Konferenz nur dann ein namhafter Erfolg erwartet werden kann, wenn sie zu einer bleibenden Einrichtung gemacht wird durch Schaffung eines internationalen Wirtschaftsamtess, das aus Vertretern der Staaten sowie von Handel, Industrie und Landwirtschaft in paritätischer Zusammenfassung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern) und der Konsumenten zusammengesetzt sein und mit dem internationalen Arbeitsamt zusammenarbeiten sollte.

Die russische Delegation wird für Mittwoch abends in Genf erwartet. Sie wohnt mit starkem polizeilichem Schutz im Hotel Angleterre.

### Was Rußland in Genf beabsichtigt.

Die russische Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz ist am Dienstagabend von Berlin nach Genf weitergereist. Vorher empfing ihr Sprecher Djinski eine Reihe bürgerlicher Journalisten, um ihnen Auskünfte über die Zusammenfassung und das Programm der Delegation zu geben. Djinski stellte hierbei fest, daß die russische Delegation im Gegensatz zu den Delegationen anderer Länder auf der Weltwirtschaftskonferenz von der Regierung ernannt worden ist. Er begründete das damit, daß die russische Wirtschaft in den Händen des Staates liegt. Als ihre wichtigsten Aufgaben in Genf betrachtet die Delegation nach Ausführungen ihres Sprechers: 1. Die Auseinandersetzung des Standpunktes Sowjetrußlands bezüglich der Schwierigkeiten der internationalen Wirtschaftslage; 2. die Einbringung von Vorschlägen zur Behebung der Krise in der Wirtschaft der bürgerlichen Welt; 3. die Darlegung der bisherigen wirtschaftlichen Ergebnisse des Sowjetbundes; 4. die Auseinandersetzung der Anschauungen, die eine wirtschaftliche Erziehung nebeneinander der zwei entgegengesetzten Systeme der Sowjetunion und der kapitalistischen Länder ermöglichen könnten; 5. konkrete Erläuterungen zu den vorigen Punkten.

Auf eine direkte Frage, ob die Aufwerfung der Frage des Außenhandelsmonopols etwa eine Abreise der Delegation aus Genf zur Folge haben würde, erklärte Djinski, daß die russische Delegation sich selber die Aufstellung aller Fragen vorbehalte und deshalb auch keiner anderen Delegation diese Freiheit beschränken könne. Er betonte ferner noch, daß sich Sowjetrußland durch seine Beteiligung an der Weltwirtschaftskonferenz keinesfalls in bezug auf den Völkerbund binde und nicht beabsichtige, seine Stellungnahme ihm gegenüber zu ändern.

### Verstärkte Opposition der englischen Arbeiterpartei.

Die Fraktion der Arbeiterpartei beschloß am Dienstag unter Vorsitz von Clynes die parlamentarische Opposition während der noch verbleibenden Stadien des Kampfes um das Gewerkschaftsgesetz noch weiter zu verschärfen. Man rechnet insbesondere mit stürmischen Szenen anlässlich einer Rede Baldwin am Mittwoch. Der zweite Tag des parlamentarischen Kampfes um den Gewerkschaftsentwurf stand bereits im Zeichen der ver-

stärksten Opposition. Der Hauptsprecher der konservativen Regierung Washington wurde in seiner Rede beinahe während eines jeden Satzes durch Zwischenrufe unterbrochen und war im Laufe zeitweilig völlig unhörbar. Er schloß unter lärmendem, ironischem Gelächter der Arbeiterpartei. Das wichtigste Ereignis des Tages war eine Rede von Arthur Henderson, in der dieser, gestützt auf dokumentarisch belegtes Material, nachwies, wie von Unternehmern und Regierung gemeinsame Vereinbarungen aller Arten von geheimen Boykotts und Einschüchterungsmethoden gegen die Arbeiter angewendet würden, ohne daß dieses angeblich unparteiliche Gesetz die Arbeiterschaft im geringsten dagegen schütze.

Der Fraktion der Arbeiterpartei lag bei ihrer heutigen Sitzung ein Telegramm Ramsay MacDonalds aus Philadelphia vor, in dem er angesichts des Kampfes um das Gewerkschaftsgesetz besonders bebauert, durch Krankheit noch weiter in Philadelphia zurückgehalten zu werden.

### Stresemann und das Konkordat.

Als Anfang April die volksparteiliche Volksseele zu kochen begann, weil die innerpolitische Entwicklung etwas gar zu blamabel für sie verlief, übte sich Stresemann, von außen-

politischen Sorgen vorübergehend entlastet, gedungen, etwas zu ihrer Beibehaltung zu tun. Er holte mit großer Gehe die alten Kulturkampf-Schilder und -Schwerter aus dem Zeughaus der Partei und machte mit ihnen vernehmliches Geräusch. Sofort erhoben die Deutschnationalen in trauriger Gemeinschaft mit dem Zentrum scharfen Protest — und schon kuckte Stresemann eilends zurück.

In der Deutschen Volkspartei geht der Kampf inzwischen munter weiter. Erst dieser Tage hat ihr Wahlkreisverband Berlin an der zweideutigen Rede Stresemanns, der einmal gegen das Konkordat und dann dafür geredet hat, scharfe Kritik geübt. Das „Berliner Tageblatt“ gab davon in gebührender Form Kenntnis, und das wiederum hat Herrn Stresemann Veranlassung gegeben, sich am Dienstag in einer längeren nichtssaagenden Erklärung an das genannte Organ gegen dessen Bericht und Kritik zu wenden. Dabei ist man nach der Letztrede dieser Erklärung genau so lang wie vorher. Auch diesmal selbst sich Stresemann wieder etwas an Preußen, dessen Regierung er nicht verzeihen kann, daß sie ohne die Deutsche Volkspartei ausgezeichnet fertig wird. Im übrigen lehnt er die Verantwortung für Nebenrichtern und Auslegungen ab, die von der Presse seinen Reden gegeben worden sind. Was aber hat das mit der Zielsetzung zum Konkordat zu tun?

Das Tageblatt hat jedenfalls recht, wenn es versucht, nach der neuesten Erklärung des Reichsaussenministers dem dunkelsten Spiel ein Ende zu machen und an ihn die Probe richtet, ob er jedes Konkordat, ganz gleich ob Völkler- oder Reichskonkordat, ablehnt, sobald es die Schulfragen einbezieht. Wir warten mit dem Tageblatt interessiert auf Stresemanns Antwort. Also: Ja oder Nein ...

## Bevorstehende deutsch-polnische Verständigung?

Gesandter Kaufher bleibt in seinem Amte.

Das von der „Völkischen Presse“ verbreitete und von einigen Danziger bürgerlichen Zeitungen unterhaltene Gerücht von einem angeblich bevorstehenden Rücktritt des deutschen Gesandten in Warschau, des Genossen Ulrich Kaufher, wird auch von der polnischen Presse und zum Teil auch im Ausland weiterverbreitet. So läßt sich u. a. der „Kurjer Warszawski“ von seinem Pariser Korrespondenten drahten, daß in politischen Kreisen dort das Gerücht gehe, der deutsche Gesandte in War-

Wir können uns jederzeit nur feststellen, daß an diesen Gerüchten nichts Wahres vorhanden ist. Ebenso von deutscher amtlicher Seite, wie auch von Kaufher selbst Pressevertretern gegenüber wurde das Gerücht demontiert. Im Gegenteil, Kaufher wurde während seines letzten Aufenthaltes in Berlin mit Spezialvollmachten ausgestattet, die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen direkt mit dem polnischen Außenminister Palesti anzunehmen, und sie den beiderseitigen Delegationen bis zu einem Abschluß vorzubereiten.



Ulrich Kaufher.

schau werde von seinem Posten in kurzer Zeit zurücktreten und zu seinem Nachfolger sei der bisherige Geschäftsträger bei der deutschen Botschaft in Paris, von Rith, bestimmt.

### Der polnische Nationalfeiertag.

Der 3. Mai, der Tag, an dem im Jahre 1791 die bekannte polnische demokratische Verfassung vom damaligen Sejm angenommen wurde, wurde wie üblich, in ganz Polen als Nationalfeiertag feierlich begangen. In der Hauptstadt Warschau fand eine Parade der Garnison und im Schloß ein Empfang beim Staatspräsidenten statt. In diesem Empfang sind auch Einladungen an Vertreter der deutschen Großindustrie Oberschlesiens ergangen. Die eingeladenen Industriellen sind Geheimrat Dr. Williger, Generaldirektor Dr. Wachsmann, Dr. Geisenheimer, Direktor Falter u. a. Die „Polonia“, die diese Einladung der Deutschen begrüßt, fragt ironisch: „Was wird nun die „Polka Zachodnia“ (das Organ des schlesischen Wojewoden Grauski) zu dieser Ehrung der Vertreter der deutschen Industrie sagen? Ob sie nicht daraufhin nun auch den Staatspräsidenten als Feind des polnischen Staates verdächtigen wird, wie sie es mit allen tut, die mit der ober-schlesischen Industrie Beziehungen unterhalten?“

Aus Lemberg wird gemeldet, daß dort der General Sikorski im Opernhaus einen Vortrag über die Verfassungsfeier halten wollte. Der Vortrag war bereits angekündigt, Sikorski hat ihn jedoch in seiner Eigenschaft als Kriegsminister verboten.

Auch in Danzig veranstaltete der polnische Vertreter, Minister Strasburger, anlässlich des polnischen Nationalfeiertages einen Gottesdienst in der St.-Stanislaus-Kirche und einen diplomatischen Empfang in seiner Privatwohnung.

## Bodenreform und Sozialdemokratie.

Von H. Pörs, Dessau.

Die Bodenreformer haben wieder ihre Tagung gehabt. Diesmal sind sie in Schwerin in Mecklenburg zusammengekommen. Das hatte seinen besonderen Grund. In Mecklenburg wird jetzt darum gekämpft, ob eine seit Jahrhunderten bestehende Erbpacht für die Bauern abgeschafft werden soll. Unsere Genossen haben dort, zusammen mit den Demokraten, eine progressive Grundsteuer geschaffen, die auch die alten Erbpachtbeträge mit umfaßt. Es war von größter Bedeutung, daß den mecklenburgischen Bauern klar gemacht wurde, daß die angebliche volle Freiheit des Bauern auf eigener Scholle in Wahrheit zur fürchterlichsten Abhängigkeit entweder vom Großgrundbesitzer oder vom Leihkapital führe.

Die Tagung der Bodenreformer zeigte eine große Einigkeit. Es waren Vertreter aller Parteien anwesend, aber die Linksparteien, Sozialdemokraten und Demokraten, sind doch als die

eigentlichen Träger der Bodenreform

zu betrachten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich offiziell durch den Abg. Silberschmidt vertreten lassen. Silberschmidt erklärte denn auch in seiner offiziellen Begrüßungsansprache, daß Sozialdemokratie und Bodenreform konform gingen, daß die Bodenreform einen Teil dessen darstelle, was die Sozialdemokratie sich als Ziel stecke.

Bekanntlich hat die Bodenreform schon ihre volle Anerkennung in der Reichsverfassung gefunden. Artikel 155 der Reichsverfassung ist der Ausdruck dafür. Für diese Reichs-

verfassung hat sich wohl keine Partei so eingesetzt, wie die Sozialdemokratie. Und darum darf man schon deshalb die Sozialdemokratie als die Befürworterin und Schützerin der Bodenreform bezeichnen.

Aber auch sonst hat sich die Sozialdemokratie seit der Revolution im ganzen Reich als die praktische Ausführerin bodenreformerischer Ideale bewiesen. Wo immer die Grundsteuer im Sinne der Bodenreform ausgestellt worden ist, da war die Sozialdemokratie die wesentliche Trägerin dieser Bestrebungen. Wo immer das

Wohnungsprogramm im Sinne der Heimstätte

in Angriff genommen ist, da war die Sozialdemokratie die stärkste Stütze solchen Strebens. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß es auch alter Zeit her auch noch Aufstellungen von Sozialdemokraten in dem Sinne gibt, daß sie meinen, man dürfe den einzelnen nicht zum Privateigentümer und damit zum Eigentumsfanatiker machen. Das hat vielleicht auch soweit seine Berechtigung, daß man gut tut, genossenschaftliche Heimstätten zu schaffen, durch welche die Wohnungsfrage noch besser als durch das rein private Eigenheim gelöst werden kann. Man braucht nur daran zu denken, daß auch bei dem Eigenheim die Schaffung gemeinschaftlicher Einrichtungen (Waschanstalt, gemeinsames Unterhaltungsheim, Vortragssaal und dergleichen) sehr angenehm sein kann. Auf alle Fälle gibt es aber keine Partei, die so nachdrücklich wie die Sozialdemokratie für den gemeinnützigen Bau idealer Wohnungen eintritt.

Die Sozialdemokratie hat auch in ihrem Agrarprogramm, über das sie auf dem Kieler Parteitag beschließen will, die wesentlichsten Gedanken der Bodenreform als Ziel aufgestellt. Da heißt es unter Artikel IV:

„Die Steuerpolitik muß den sozialen Zweck erfüllen, das Arbeitseinkommen des Landvolkes zu schonen und den produktionspolitischen Zweck, den Übergang des Bodens an den besten Wirt zu fördern.“

„Deshalb fordern wir, daß das Arbeitseinkommen fortschreitend durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums entlastet wird. Die Grundsteuer ist in eine einheitliche Grundwertsteuer für die gesamte Landwirtschaft zu verwandeln. Sie richtet sich nach dem Wert des Inventars, der Gebäude und der Bodenverbesserungen. Der Grundwert ist nach dem normalen Meinertrag festzusetzen, den das Grundstück bei ordnungsmäßiger landwirtschaftlicher Bewirtschaftung nachhaltig zu gewähren vermag. Die Steuerlisten sind bei der Gemeinde offen zu legen. Der zum Zweck der Besteuerung festgesetzte Wert des Bodens ist maßgebend für die Wertberechnung bei der Verpachtung sowie bei der Ausübung eines gesetzlichen Vorkaufs- und Enteignungsrechtes.“

Im Geiste der Bodenreform sind auch die folgenden Vorschriften:

„Um die Überlastung der bäuerlichen Betriebe mit Besitzwechselhypotheken und mit Ausgedingelasten zu verhindern, ist eine obligatorische Lebens-, Invaliditäts- und Altersversicherung zu schaffen, die auf die besonderen Bedürfnisse der Kleinbäuerlichen Rücksicht nimmt. Die Überlastung des Bodens mit Hypotheken ist durch obligatorische staatliche Feuer-, Hagel- und Viehverversicherung zu verhüten.“

Das neue Programm enthält sogar einen ganzen Artikel I, der die Ueberstufung „Bodenreform“ trägt. Da wird von „planmäßiger Bodenreform“ gesprochen. Die jahrhundertlang andauernde Unterwerfung der Landbevölkerung unter das Joch des Großgrundbesitzes sei zu beenden, das private Bodenmonopol sei aufzuheben. Es wird gefordert, „tatsächliche

#### Beseitigung der Fideikommissionen,

und mehr als 750 Hektar in einer Hand seien nicht nötig.“ Daß Waldbestände über 100 Hektar an den Staat oder an das Reich abzutreten seien, kann man nur billigen. Nur der Staat kann ein guter Verwalter des Waldes sein.

Sehr energisch fordert das sozialdemokratische Agrarprogramm die Siedlung, Neusiedlung, Anliegersiedlung, Gartensiedlung und Heimstätte. Bei der Verteilung reichseigenen Bodens werden Erbpacht, Erbbaurecht, Rentengut und Reichsheimstätte empfohlen, um der Gesamtheit die Grundrente zu sichern. Ein dauerndes Pachtrecht soll die Prämie von Boden vor Ausbeutung bewahren. Endlich wird planmäßige Vermehrung des Grundeigentums der Gemeinden gefordert.

#### Kommunistischer Zirkusrummel.

Die Parteidee ist bei den Kommunisten vollständig in den Hintergrund getreten. Ihre Agitation ist nicht mehr für eine Idee, von der sie selbst fest überzeugt sind, sondern lediglich amerikanische Zirkusreklaime. Sie halten jeden Nichtkommunisten für einen Dummkopf, der auf plumpen Schwindeln hereinfällt. Sie sind zufrieden, wenn sie Leute als Mitglieder gewinnen, die sie selbst für ausgemachte Dummköpfe halten; umso mehr können sie sich selbst als die Gruppe der fähigsten Köpfe fühlen.

Besonders ihre Agitation in der Provinz ist fahrmarkt der schlechtesten Sorte. In Danzhabur in Schlesien glaubten sie, große Jugkraft auszulassen, indem sie als Verklammlungsredner einen „chinesischen Doktor“ ankündigten, der über die chinesischen Vorgänge sprechen sollte. Der Chinese erschien natürlich nicht, dafür hatten die Kommunisten Erlas in Gestalt eines „Missfahls“, den sie der Verlammlung als Garantier echt vorstellten.

Als der Missfahls vorgeschrieben wurde, rief ein früherer kommunistischer Stadtvorredner, der es wissen muß, den Machern zu: „Was für einen Schwindler macht ihr denn da wieder?“ Er erhielt die betauernde Antwort: „Ne, diesmal ist es echt.“ Es war auch echt. Der Missfahls war, wie von kundigen Geistes festgesetzt wurde, ein echter Breislauer.

Mit solchen Fahrmarktspäßen glauben die Kommunisten die Arbeiterschaft dem Kampf der Sozialdemokratie um die hohen Ziele des Sozialismus entfremden zu können. Ihre einzige Ueberzeugung ist der Rummel!

Wegen verurteilter Spionage hatte sie der 25 Jahre alte Landwirt Georg Berg bei dem 5. Straßengericht des Reichsgerichts zu verantworten. Berg, der sich früher bei der

Schwab befand, war infolge Diebstahls längere Zeit im Gefängnis in Darmstadt. Dort lernte er einen französischen Spion kennen, der auf Veranlassung eines holländischen Starke verhaftet worden war. Der Spion gab Berg bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis einen Brief mit, den er den Franzosen übergeben sollte. In diesem Brief waren neben militärischen Aufzeichnungen auch die Anforderungen enthalten, die die Franzosen Starke ins besetzte Gebiet locken und dort festnehmen sollten, damit er als Hauptzeuge in der Spionagesache des Verurteilten verschwinde. Es blieb jedoch nur bei einem Versuch. Als Berg den Brief den Franzosen übermitteln wollte, wurde er verhaftet. Er wurde sehr wegen verurteilter Spionage zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

#### Weitere Hinrichtungen in Peking.

Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacifique aus Peking sind drei weitere chinesische Kommunisten gehängt worden, so daß die Zahl der Hingerichteten auf 28 gestiegen ist. Die Verurteilungen weiterer russischer Bolschewisten zu Gefängnisstrafen und neue Hinrichtungen werden erwartet.

Die sechszehnjährige Tochter eines russischen Dampfers festgenommene Frau Borobin befindet sich unter Bedeckung von Polizeibeamten auf dem Wege von Tsinanfu nach Peking. Man glaubt, daß sie gestern Abend in Peking eingetroffen ist und demnächst wegen Verhinderung gegen die Pekingregierung abgeurteilt werden wird.

#### Die Finanzierung des Bürgerkrieges in China.

Wie aus China gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen Tschiangkai-schek und Suntschuang-ang infolge der Weigerung des letzteren, gegen Tschiangkai-schek zu kämpfen, zusammengebrochen. Tschiangkai-schek und Tschiangkai-schek sollen im übrigen die chinesischen Bankiers in Shanghai davor gewarnt haben, Tschiangkai-schek weitere Anteile zur Verfügung zu stellen, falls sie „ernste Konsequenzen“ zu vermeiden wünschten. Es heißt, daß die chinesischen Bankiers angesichts dieser Drohung nunmehr zögerten, Tschiangkai-schek weitere Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

#### Moskau gegen Tschiangkai-schek.

Zu den chinesischen Ereignissen schreiben die offiziellen „Zawestija“: Tschiangkai-schek hat das Leben von 20 chinesischen Kommunisten vernichtet, zu denen auch der in China sehr volkstümliche Gelehrte Li Tai Tschao gehörte. Was die verhafteten Sowjetstaatsangehörigen betrifft, so werden sie laut chinesischen Zeitungsberichten vor ein Gericht gestellt werden, wobei sogar eine Verteilung zur Verfügung sein soll. Dieses ganze Gericht ist nur als ein politisches Manöver anzusehen. Tschiangkai-schek muß irgendwie die Echtheit der angeblich bei dem Ueberfall auf die Sowjetverteilung gefundenen Dokumente beweisen. Es wird daher ein Gericht inszeniert, um durch die Drohung mit dem Todesurteil von den Gefangenen Aussagen zu erpressen, die dann als Beweise für die Echtheit der Dokumente angeführt werden können. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Tschiangkai-schek Vorgehen im gegebenen Falle von zweifelhafter Dirigiert wird.“

#### Washington und die Peking Verhandlungen.

Wie „Associated Press“ aus Washington meldet, demittiert das Staatsdepartement die Londoner Gerüchte über einen Rücktritt oder eine Abberufung des Gesandten der Vereinigten Staaten in Peking, Mac Murray. Das Staatsdepartement hoffe, daß in den weiteren Beratungen der Gesandten der auswärtigen Mächte in Peking in der Frage des Rücktritts ein einigermassen schließliches doch ein Weg gefunden werden könne, um berechnete Forderungen durchzusetzen, ohne daß eine scharfe Form gewählt werden müsse. Das Staatsdepartement glaube an eine längere Dauer des Chinakonfliktes und verpöndere sich von einer versöhnlichen Haltung einen besseren Erfolg, als von einer Strafexpedition.

Waffenstillstand in Nicaragua. Eine 48stündige Waffenruhe ist gestern mittag 12 Uhr im Bürgerkrieg in Nicaragua in Kraft getreten. Sie ist vereinbart worden, um General Moncada, dem liberalen Militärliege, zu ermöglichen, nach Tipitapa zu gehen, wo er eine Konferenz mit Präsident Coolidge persönlichem Vertreter Stimson haben wird.

#### Hartes Urteil im Prozeß gegen die rote Armee.

Im Hochverratsprozeß gegen sechs Berliner Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehens nach § 7 des Republiksschutzgesetzes und Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung wurden gestern vom Reichsgericht verurteilt, der Holzhilfshauer Evers zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, der Werkzeugmacher Heimeier und der Zinnschleifer Eggert zu je 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, der Schriftführer Maurisch zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die gleichzeitig verhängten Geldstrafen und 10 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Das Vergehen gegen den Sekretär des Bezirks Berlin-Brandenburg der Roten Hilfe, Brenzlom, und gegen den Sattlergehilfen Kuntmann wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestrichelt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Angeklagten sich seit Jahren der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht haben, indem sie politische Flüchtlinge und ausländische Emigranten, die vom Oberreichsanwalt wegen politischer Vergehen verfolgt wurden, mit Mitteln der Roten Hilfe in Berlin untergebracht und längere Zeit verborgen gehalten haben. Der Hauptangeklagte Evers war auch an der Ausgabe von falschen Pässen beteiligt.

#### Politische Schlägereien vor Gericht.

Gestern nachmittag wurde gegen die 22 Angeklagten, die beschuldigt werden, an der politischen Schlägerei teilgenommen zu haben, bei der der Reichsbannermann Erdmann erstickt wurde, das Urteil gesprochen. Dreizehn Angeklagte wurden freigesprochen. Vier Stahlhelmlaute und fünf Angehörige von Linksvereinen wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren verurteilt. Das Gericht nahm an, daß der Angriff von Angehörigen der Linksvereine ausgegangen sei. Wer Schuld an Erdmanns Tode trägt, sei nicht aufgeklärt worden. Keine der beiden Parteien dürfe bei anderen diese Schuld beimeffen.

#### Urteil im Saarbrücker Landesfriedensbruchs-Prozeß.

Im Prozeß gegen 14 Personen, die angeklagt waren, am 18. Juni 1920 einen Kriegervereinszug in Neunkirchen überfallen zu haben, wurden gestern elf Angeklagte wegen Landesfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis und ein Angeklagter wegen Körperverletzung bei Ueberschreitung der Notwehr zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist wurde nicht zugebilligt. Das Verfahren gegen sieben andere Angeklagte wurde, da es sich bei ihnen um schweren Landesfriedensbruch handelt, an das Schwurgericht verwiesen. Die übrigen 13 Angeklagten wurden freigesprochen.

#### Zum Fall Olympia.

Wie den Berliner Blättern mitgeteilt wird, bezieht sich das vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ergebene Urteil nur auf das Verbot der Preußen auf Grund des Republiksschutzgesetzes gegen den Verbot. Da Preußen aber nachträglich ein Verbot auch auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1921 erlassen hat, durch das Vereine verboten werden, die sich militärisch betätigen und wegen dieses Verbotes eine Berufung nicht möglich ist, so bleibt auch die Olympia weiterhin verboten. Das Verbot auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1921 ist nur nach erfolgter Zustimmung der Reichsregierung zulässig. Die Zustimmung ist seither gegeben worden. Da der Staatsgerichtshof bisher die Begründung des Urteils des Staatsgerichtshofes noch nicht im Wortlaut vorliegt, ist sie bisher auch nicht in der Lage, zu dem Verbot der Olympia auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1921 Stellung zu nehmen.

Der Militärspionageprozeß in Polen. Die Vorbereitungen zu dem großen Spionageprozeß gegen die im vorigen Jahr verhafteten Ukrainer, die in der polnischen Armee eine weitverzweigte Organisation befehlen haben sollen, sind immer noch nicht abgeschlossen. Die 80 Angeklagten sind schon fast ein Jahr in Untersuchungshaft. Pressmeldungen zufolge soll Ende dieses Monats der Termin des Prozesses endlich anberaumt werden.

Sozialdemokratischer Aufruf zum Stahlhelmtag. Der Berliner Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei wendet sich in einem Aufruf an das republikanische Berlin gegen die kommunistischen Drohungen zum Stahlhelmtag und erklärt: Wir Sozialdemokraten rücken von einem solchen unverantwortlichen Treiben ab. Der Aufruf schließt mit einem Appell an die Berliner Arbeiterschaft, allen Veranstaltungen des Stahlhelms fern zu bleiben und sich von seiner Seite provozieren zu lassen.

#### Anklage gegen die Männer.

Von Jeanne Bailhache.

Es gibt nur eine einzige Ueberlegenheit, die die Frau dem Manne nicht abstreiten kann, das ist die der physischen Kraft. Dagegen kann der Mann der Frau die Ueberlegenheit der Schönheit und des Charms nicht streitig machen. Wer von uns, meine Damen, weiß nicht und hat es nicht oft genug gehört, wie gern die Herren der Schöpfung uns beschuldigen, unsere Reize zu gebrauchen, um sie, die Männer, zu mißbrauchen!

Haben Sie einmal darüber nachgedacht, meine Damen, wie sehr der Mann die Frau mißbraucht hat — mit welcher Boswilligkeit und Berechnung er sie durch Jahrhunderte im Zustand absoluter Unwissenheit abgeschlossenen gehalten hat, um ihr jede Möglichkeit einer Emanzipation zu nehmen!

Ich denke an jene Epoche, da die Männer allein das Wort und die Feder ergrieffen!

Ich denke an jenes skandalöse Konzil zu Clermont im Jahre 1095, als die Männer sich vereinigten, um ganz ernsthaft die Frage zu untersuchen: „Hat die Frau eine Seele?“

Ich denke an all die Repressalien, die wir gegen die Männer anwenden mußten, jetzt, da wir endlich einen Teil jener Rechte erlangt haben, die man uns längst schuldete.

Ich glaube kaum, daß die Männer es sich heute noch erlauben können, sich zusammenzutun, um ernsthaft die Frage zu erörtern, ob die Frau eine Seele hat!

Aber wenn ihre Methoden, unter Ansehen zu untergraben, vielleicht auch weniger direkt sind, so sind die darum bestimmt nicht weniger heimlich.

Haben Sie zum Beispiel bemerkt, daß alle Männer unweigerlich sagen: „Die Frau ist subjektiv!“

Das ist eine Ansicht, die schon einige Jahrhunderte alt ist, und die Männer denken gar nicht daran, sie zu modifizieren. Allerdings fügen sie hinzu: „Aber die Subjektivität der Frau ist reizend!“

Galanterie, werden Sie sagen. . . . Jamohl, Galanterie, aber eine falsche Galanterie, eine berechnete Galanterie: man vergesse die bittere Bille, damit wir sie besser schlucken.

Sagen Sie, meine Damen, ganz unter uns, finden Sie eigentlich die Männer so ungeheuer objektiv?

Der Mann ist im tiefsten Grunde egoistisch, viel egoistischer als die Frau: und es scheint mir doch, als sei der Egoismus eine Form des Subjektivismus. . . .

Früher hatte die Frau, die im tête-à-tête mit sich selbst lebte, kaum Gelegenheit, einen objektiven Standpunkt einzunehmen, und es ist offensichtlich, daß es mehrere Jahrhunderte der Kultur und der Beobachtung bedurft hat, um das zu ändern.

Heute bedeutet es ganz einfach eine Impertinenz von Seiten der Männer, zu behaupten, die Frau sei subjektiv!

Ich kann noch eine ganze Reihe solcher männlicher Impertinenzen aufzählen!

Eine sehr aktuelle ist ihre Methode, unsere Mode der kurzen Röcke zu interpretieren: die Männer behaupten, daß in dem ewigen Kampf der Geschlechter die beiden Partner den Standpunkt vertauscht haben, daß heute die Frau es ist, die verfolgt, und daß sie kurze Röcke trägt, um schneller laufen zu können, damit sie ihr Opfer rascher fange.

Und wissen Sie, meine Damen, daß die Männer früher, als sie eingekleidetermaßen den Frauen nachliefen, behauptet haben, die Frauen trügen lange Röcke, um weniger schnell laufen zu können, damit sie rascher gefangen werden!

Wir scheinen, als hätten diese Herren eine ausgesprochen subjektive Methode, die Veränderungen unserer Rocklänge auszuliegen!

Und, meine Damen, was halten Sie, ganz abgesehen von dieser Subjektivität, von der männlichen Eitelkeit und Selbstgefälligkeit?

Was halten Sie von dieser ganzen Fallschheit, von all diesen Lügen?

Da es jetzt weibliche Anwälte, Gefängniswärter, ja sogar Fenster gibt. . . . könnten wir nicht einmal über das Strafsystem nachdenken, das man gegen die Männer in Anwendung bringen müßte?

Zunächst schlage ich vor, daß wir uns so schnell wie möglich zusammenschließen, um ernsthaft die Frage zu untersuchen: „Hat der Mann eine Seele?“

Dann schlage ich eine eingehende und wirklich aufrichtige Untersuchung der Situation vor.

Werden die Männer zugeben, daß wir eines objektiven Urteils fähig sind, wenn wir anerkennen, daß sie trotz ihrer vielen Fehler doch auch einigermassen Lob verdienen?

Denn man muß eingestehen, daß die soziale und wirtschaftliche Macht sich noch immer zum großen Teil in der Hand des Mannes befindet. . . . und daß er diese Macht noch viel mehr hätte ausnützen können — und es noch tun könnte!

Die Gesetzgeber hätten den Frauen das Betreten der Cafés, das Rauchen und das Schnapstrinken verbieten können.

Dann hätten sie ihnen niemals die Erlaubnis zum Chauffieren zu erteilen brauchen.

Die Verleger hätten das Recht bekommen können, systematisch alle Manuskripte von Frauen zurückzuweisen, und die Redakteure könnten ihnen die Spalten der Zeitungen sperren. Auf diese Weise würde die Veröffentlichung feministischer Kundgebungen sich lediglich auf die feministischen Organe beschränken, die ohnehin kein Mensch liest. . . . und die Männer bräuchten es nicht zu riskieren, Ideen sich verbreiten zu sehen, die ihre Autorität gefährden.

Allerdings würden die Cafés einen ziemlich düsteren Anblick bieten, wenn nicht einige von uns sich manchmal dort zeigen würden. Und ich bin ganz sicher, daß Tabak sowohl wie Alkohol

an Geschmack verlieren, wenn nicht auch wir gelegentlich rauchen und trinken würden.

Mit einem Wort, alles was Duldbarkeit, Liebenswürdigkeit, Galanterie zu sein scheint, ist letzten Endes durchaus im eigenen Interesse der Männer berechnet.

Aber begnügen wir uns unter den vorliegenden Umständen damit, sie summarisch zu beurteilen, nach dem äußeren Anschein, der zu ihren Gunsten spricht?

Jedenfalls muß anerkannt werden, daß es eine Frage gibt, in welcher das Benehmen der Männer über jedes Lob erhaben ist, eine Frage, in der man sie keiner Verrechnung verbächtigen kann, eine Frage, in der sie den Beweis einer geradezu unerträglich galanterie erbringen. . . . das ist die Frage der Eleganz!

Sie haben es zugelassen, daß die Frau den Luxus für sich monopolisiert hat!

Ihre Galanterie geht bis zur vollständigen Selbstaufopferung, bis zur absoluten Entfugung. . . .

Denn schließlich wissen die Männer sehr wohl, daß sie ihre äußere Erscheinung bedeutend verbessern könnten, wenn auch sie buchtige Wäsche, Seide, Spitzen, dünne Strümpfe, kostbare Schuhe, schönen Schmuck tragen würden. . . . wenn sie sich Haare und Bart loden ließen, die Kunst des Schminktens studieren und durchbringen Parfüm gebrauchen würden.

Aber schließlich frage ich mich doch, warum eigentlich die Herren ihre ganzen Fähigkeiten der Bescheidenheit und Selbstverleugung auf die Frage der Eleganz konzentriert haben.

Abgesehen davon, daß sie selbst nur dabei gewinnen, nur um so verführerischer sein würden, wären wir Frauen entzückt, sie ein wenig von dieser Bescheidenheit und Selbstverleugung auch auf anderen Gebieten verausgaben zu sehen — auf Gebieten, die alles in allem doch wichtiger sind als das der Eleganz!

Wir Frauen sind doch wirklich schwer zu befriedigen!

Die Hundertjahrfeier des Hamburger Stadttheaters. Das Hamburger Stadttheater veranstaltet aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens eine „Deutsche Woche“, die am Zuhelfe mit einer Aufführung von Mozarts „Rauberflöte“ unter der Leitung des Generalmusikdirektors Egon Polak eingeleitet wurde. Die Intendant hat eine Festschrift herausgegeben, die einen kleinen Auschnitt aus der reichen Blütenlese der vergangenen Hamburger Theaterkunst gibt.

Deutsche Kunst in Sofia. Das Theaterensemble deutscher Künstler beendete gestern sein Gastspiel mit einer Aufführung von „Winn von Barnhelm“. Sämtliche Vorstellungen wurden vor einem vollen Hause mit glänzendem Erfolge gegeben. Ferdinand Bonn und Elise Heim wurden besonders gefeiert. Dienstagabend gaben die deutschen Künstler ein Gastspiel in Philippopol und fahren heute nach Konstantinopel weiter.

# Danziger Nachrichten

## Und wenn schon soll getrunken sein...

### Ein Appell an die Biertrinker!

Ein echter deutscher Mann mag seinen Polen leiden, doch seine — (schlechten) Biere trinkt er gern.

Danziger Handelskreise erleben längst einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem die erste Mahnung ergeht, angesichts der traurigen Wirtschaftslage nur in Danzig seine Einkäufe zu tätigen, da nichts teurer sei als in Deutschland, eher noch billiger. Wort für Wort kann man diesen Aufruf unterschreiben, da nur Tatsachen bestätigt werden. Man müßte annehmen, daß alle Erzeugnisse des Danziger Gewerbes in allererster Linie bevorzugt würden.

Seider denken nicht alle Kreise so, auch nicht im Handel und Gewerbe. Es kann nicht weggelassen werden, daß so mancher Auftrag nach Polen wandert, nur weil die Arbeitskräfte billiger sind. Die riesige Zahl der Erwerbslosen zeigt als Barometer, wie die Wirtschaft im argen liegt und daß endlich einmal die Einsicht in allen Kreisen Platz greifen muß, nur Inlandsbezeugnisse zu berücksichtigen.

Daß wir damit aber noch weit im Felde sind, beweist z. B. die Tatsache, daß drei polnische Brauereien in Danzig Niederlagen errichten konnten, obwohl Danzig drei Brauereien hat, die noch über einen erheblichen Vorrat in ihren Betrieben klagen und die durchweg erstklassige Qualitätsbiere erzeugen, an denen das polnische Bier nicht im entferntesten herankommt. Dabei ist das polnische Bier keineswegs billiger, kann also auch nicht billiger an die Konsumenten verabfolgt werden. Niederlagen haben in kurzer Zeitfolge errichtet: „Vereinigte Bromberger Brauereien“, „Bäderbräu, Kulm“, und eine Berliner Brauerei. Die Erzeugnisse der letzteren sind von ganz besonderer Bekanntheit.

Was veranlaßt nun aber einen Teil der Gastwirte, die fleißigen Erzeugnisse auszuwählen und dafür polnisches Bier zu beziehen? Lediglich die Tatsache, daß die polnischen Brauereien ihren Abnehmern einen sogenannten Rabatt gewährt, und zwar bei einer Abnahme von 20 bzw. 25 Gebinden, ein Gebinde gratis. Hierin liegt der einzige Gewinn, der nur auf Kosten der Konsumenten erzielt wird, die dafür geringwertige Biere erhalten. Bemerkenswert ist, daß gerade Wirtschaften, die in der Hauptsache von Arbeitern frequentiert werden, die Hauptabnehmer dieser Biere sind. Im eigenen Lande wenden sich die polnischen Brauereien an die Bürger Polens mit einem Aufruf, nur einheimische Biere zu trinken, damit der Markt im Lande bleibt und die Valuta gestärkt wird. Hier aber ist es umgekehrt. Es ist ein volkswirtschaftlicher Mangel, wenn ein Teil der Gastwirte um eines geringen Verdienstes wegen, unsere hochwertigen Gulden ins Ausland wandern läßt. Der fleißige Gastwirtverein könnte in dieser Richtung vielleicht seinen Einfluß geltend machen, hat aber diesen Firmen gegenüber anhebend „nix tofassen“.

Die Hauptleidtragenden werden wie immer in solchen Fällen die im Brauereigewerbe beschäftigten Arbeitnehmer sein, die bei wachsendem Einfluß des polnischen Bieres befürchten müssen, zum Teil arbeitslos zu werden und der Erwerbslosenfürsorge anheimzufallen. Deshalb appelliert der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter an das biertrinkende Publikum, nur die fleißigen Biere zu bevorzugen, deren Qualität in jeder Beziehung hochwertig ist. Den betreffenden Gastwirtschaften und Gastwirten aber die Mahnung: Denkt an die eigene Volkswirtschaft!

## Was erzählt die Telefonstatistik?

### Danzig an fünfter Stelle.

Nach den letzten Veröffentlichungen steht die Freie Stadt Danzig in bezug auf die Telefonverbindungen an fünfter Stelle unter den kulturellen Staaten. Bei einer Bevölkerung von 350 000 Einwohnern waren am 1. April d. J. im ganzen Gebiete der Freien Stadt Danzig 5594 Haupt- und 5148 Nebentelephonanschlüsse registriert, zusammen also 10 742 Telephonapparate, was rund 300 Apparate auf 10 000 Einwohner ergibt.

Ganz andere Ziffern sehen wir in den meisten Kulturstaaten bei der Hälfte der Erdbevölkerung. So haben z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1488, Dänemark 900, Schweden 687, Deutschland 464, Danzig 300, Österreich 222, Belgien 180, Frankreich 155, die Tschechoslowakei 71, Italien 42, Polen 24, Rumänien 20 und Bulgarien 15 Telephonapparate auf jede 10 000 Einwohner.

Der Nüchternheitsunterricht in der Schule. Wie erzieht die Schule zum Verständnis für alkoholfreie Kultur? hieß der Vortrag, den Schulleiterin Fräulein Klotz am Freitag im Rahmen einer Veranstaltung hielt, die der deutsche Bund einhelliger Erzieher und der deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur gemeinsam veranstalteten.

Aus einer langjährigen, praktischen Erfahrung schöpfend, zeigte die Rednerin die vielen Möglichkeiten, die bei Erteilung von Nüchternheitsunterricht beständen, um zum Schluß die geistliche Beranerkennung des Nüchternheitsunterrichts zu fordern. Den Ausführungen, an die sich eine Aussprache schloß, fanden starken Beifall. Umrahmt war der Abend von musikalischen Darbietungen eines kleinen Chores, der unter Leitung von Studentat Dr. Thimm einige Kantaten und Volkslieder zum Vortrag brachte, die großen Anklang fanden. Eine Kaffeezeit hielt die Teilnehmer noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Das städtische Sinfoniekonzert. Das letzte städtische Sinfoniekonzert, welches nunmehr am 12. Mai stattfindet, ist zeitgenössischer Musik romanischer Komponisten gewidmet. Operndirektor Kun leitet das Konzert und hat als Solist für den Abend den bekannten jungen Pianisten Helmut Baerwald, Berlin, verpflichtet. Der Künstler, der in Danzig noch unbekannt ist, hat schon eine große Reihe von Kon-

zerten mit ausgesprochenem starkem Erfolg absolviert und auch in Berlin ein dankbares Publikum gefunden. Er wird zweifellos auch beim Danziger Publikum für seine reife Kunst eine dankbare Gemeinde finden. Bisher hat er von Manuel de Falla „Nächte in den spanischen Gärten“. Der Komponist beteiligt sein Werk: Sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester. Außer diesem Stück spielt der Solist noch drei kleine Koncertstücke von de Falla, Milhaud und Debussy. Den Auftakt des Abends bildet Ottavio Respighis Ouvertüre „Bellagor“, zum Abschluß gelangt Maurice Ravels „La Valse“ zu Gehör. Sämtliche Werke werden zum ersten Male in Danzig gespielt.

## Ein Landjäger, der mit sich reden läßt.

### Der Wahrheitsbeweis des Angeklagten.

Der Eigentümer H. in L a m e n s t e i n hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Beleidigung eines Landjägers zu verantworten. Nach der Anklage und der gleichen Darstellung des Angeklagten hatte der Landjäger gegen den Angeklagten eine Anzeige gemacht, die auch berechtigt war. Der Angeklagte erzählte aber später Bekannten, der Landjäger habe deshalb erst so spät Anzeige erstattet, weil er der Frau des Angeklagten Liebesanträge machte, die von dieser abgewiesen wurden.

Der Angeklagte trat den Wahrheitsbeweis an. Er lebte mit seiner Frau in sehr guter Ehe. Der Landjäger habe mit der Frau öfter gesprochen und erzählt, daß er gegen ihren Mann ja längst etwas hätte unternehmen können, er tue aber so etwas nicht. Die Ehefrau machte dann als Zeugin nähere Angaben. Der Landjäger bestritt diese Angaben. Der Richter gewann trotzdem die Überzeugung, daß die Aussagen der Frau der Wahrheit entsprächen. Der Wahrheitsbeweis sei gelungen. Der Angeklagte habe auch in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Aus der Form und den Umständen gehe die Absicht der Beleidigung nicht hervor. Somit sei auf Freisprechung zu erkennen.

## Die Kleinrentner werden entlastet.

### Änderung des Einkommensteuergesetzes.

Der Senat legt dem Volkstag einen Gesetzentwurf zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 27. März 1926 vor. Danach soll der § 46 des Gesetzes folgenden neuen Absatz erhalten: Die Einkommensteuer wird nicht festgesetzt, wenn die Einnahmen des Steuerpflichtigen nicht mehr als 1200 Gulden im Jahre betragen. Das Gesetz soll mit seiner Verkündung und der Maßgabe in Kraft treten, daß die Vorschrift erstmalig Anwendung findet auf die Einkommensteuerveranlagung für 1926.

Die Gesetzesvorlage trägt dem Antrage auf Änderung des Einkommensteuergesetzes Rechnung, den der Volkstag in seiner Sitzung vom 6. April 1927 angenommen hat. Zweck der vorgeschlagenen Änderung ist die Gleichstellung der Kleinrentner, die zu veranlagen sind, mit den Lohnsteuerpflichtigen, bei denen nach dem jetzt geltenden Recht der Steuerabzug unterbleibt, falls die Einnahmen des einzelnen Lohnsteuerpflichtigen 100 Gulden im Monat, das sind 1200 Gulden im Jahre, nicht übersteigen.

## Internationale Ringkämpfe im Wilhelmtheater.

Im Wilhelm-Theater, der Stätte, an der schon wiederholt Berufsringkämpfe zum Austrag gebracht wurden, wird am Freitag, den 6. Mai, wieder ein internationaler Ringkampf im Anfang nehmen. Es werden sich hier wieder Meisterringer aus allen Ländern auf der Matte gegenüber treten, um ihre Kraft und Ringtechnik gegenseitig zu messen. Die hohe Schule des Ringkampfsvortes werden besonders die Vertreter des Mittel- und Halbschwergewichtes zeigen. Denn nicht allein das rein physische Übergewicht, Gewicht und Kraft, sollen die ausschlaggebenden Momente für die Kämpfe auf der Matte sein, sondern im erhöhten Maße Gewandtheit, Schnelligkeit und ringertische Fertigkeit. Diese letzten Eigenschaften sind sehr wohl in der Lage, ein Plus an Muskelkraft und Körpergewicht auszugleichen. Dies haben die besseren Techniker schon zu hundertmal von Italien bewiesen und unter diesem Gesichtspunkt ist die Konkurrenz vorzugsweise zusammengestellt.

Die Verhandlungen mit einer Reihe von Teilnehmern an dem Weltreit schweben noch. Fest steht jedoch, daß der bekannte deutsche Meisterringer Ernst Siegfried, welcher es verstanden hat, sein großes Können immer noch zu bewahren, nach hier kommt. Als bestimmte Teilnehmer sind ferner noch zu nennen der belgische Champion Alfons Steurs, ferner Feodor Tornow (Finnland), der vorzügliche Mittelgewichtmeister Max Steine (Stettin), Gabriel Bastarisse (Frankreich). Die rheinischen Meister Karl Grunewald (Essen) und Peter Emonds (Köln). Man darf mit einer Teilnehmerzahl von 16 bis 18 Ringern rechnen. An jedem Abend gelangen 4 bis 5 Kämpfe zum Austrag. Die vorläufige Uebermachung der Kämpfe und der Posten des Kampfleiters liegen in den Händen des Ringkampfschmanics Fritz Parken-Sundruhn (Berlin), welcher schon seit vielen Jahren den größten internationalen Weltreitern als Leiter vorsteht.

Ein Sängerkonzert. Die Nordostdeutsche Vereinigung des Christlichen Sängerbundes, bestehend aus 75 Vereinen und ca. 3000 Mitgliedern, hält hier am 15. Mai mit den Vertretern der einzelnen Vereine aus Ost- und Westpreußen eine Konferenz ab. Anlässlich dieser Tagung findet am 15. Mai im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus das 8. Kreis-Sängerkonzert unter Mitwirkung der auswärtigen Sänger, Gemischten und Männerchören, Soli und Musikvortrügen sowie unter Mitwirkung des Herrn Organisten Engelhardt stattfinden. Nähere Ankündigungen erfolgen im Anzeigenteil.

## Obermeyer's HERBA-SEIFE

Medizinal-HERBA-SEIFE  
erhält unsere Haut gesund und schön  
Seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg verwendet  
Zur Nachbehandlung ist die fein parfümierte  
**HERBA-CREME**  
sehr zu empfehlen  
Herba-Creme ist die Creme der vornehmen Welt

## Auf der Suche nach der Position.

Schwierigkeiten bei der Verpözung von Waren. — Wegen Zollhinterziehung verurteilt.

Vor dem Einzelrichter fand eine größere Verhandlung über eine größere Verhandlung über eine Zollhinterziehung aus dem Jahre 1926 statt. Angeklagt war der damalige Zollbeamte, Expedient Hermann Sch. in Danzig, jetzt in Argentinien. Er war vertreten durch einen Rechtsanwalt. Die damalige Firma soll die Haftung übernehmen. Es zeigte sich in dieser Verhandlung, wie schwierig es oft ist, die Bestimmungen des Zolltarifs genau zu kennen. Die Zollbeamten, die diese Bestimmungen stets im Kopfe haben sollen, erhalten besonderen Unterricht in der Warenkunde und trotzdem machen sie Fehler. Der Zollbeamte ist aber für sein Versehen strafrechtlich nicht verantwortlich. Seine Zukunft ist auch nicht rechtsverbindlich. Der Verpözer kann sich darauf nicht berufen. Erst er sich aber, so steht er vor schweren Geldstrafen wegen Zollhinterziehung, wenn er nicht den Nachweis bringen kann, daß er nicht die Absicht hatte, den Zoll zu hinterziehen.

In den vorliegenden Fällen handelte es sich zunächst um weißen geblühten Domastoff. Für die Verpözung kommen zwei Tarifnummern in Betracht, 187 und 188. Nach 187 werden rohe oder gebleichte Baumwollstoffe verpözt, andere Baumwollstoffe nach 188. Stoffe, die mit Kallauge behandelt sind, um halbar zu werden, fallen unter Nr. 188. Der Angeklagte hatte aber unter Nr. 187 verpözt. Ferner hat er nicht richtig angegeben, wieviel ein Zentimeter Stoff wiegt. Als in diesem Falle ein Beamter die Tarifnummer beantragte, beantragte der Angeklagte, der Stoff solle der Lehranstalt der Zollbehörde zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Lehranstalt ist tatsächlich die maßgebende Auskunftsbehörde. In diesem Falle aber war die Zollhinterziehung bereits begangen.

In anderen Fällen handelte es sich um Zwirnrohhaare. Auch hier hat der Angeklagte unrichtige Angaben gemacht. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Zollhinterziehung in neun Fällen zu 845 Gulden Geldstrafe, 11 704 Gulden Werteschatz und Einziehung. Die Firma wurde für faßbar erklärt.

Verurteilte Ladendiebinnen. Zwei Hausangestellte aus Dirschau kamen nach Danzig und verblühten sich mit einer dritten weiblichen Person, um hier Ladendiebstähle auszuführen. In einem Kaufhaus stehlen sie dem Detektiv auf. Die Personen kauften ein Stückchen Seidenstoff und vor der Bezahlung gingen sie hinaus, kamen aber wieder zurück. Der Detektiv bemerkte nun, wie die eine im Vorbeigehen ein größeres Stück Seide im Werte von 241 Gulden schnell an sich nahm und unter dem Arm zu verdecken suchte. Als sie nun festgenommen wurden, entfloß die dritte Person. Der Richter verurteilte die beiden festgenommenen Hausangestellten wegen gemeinsamen Diebstahls zu je 5 Monaten Gefängnis.

Prügelerei zwischen Kutscher und Chauffeur. Der Kraftwagenführer H. P. in Oliva fuhr am 31. Januar ein Auto mit zwei anderen Personen von Danzig nach Oliva. Alle drei waren etwas angetrunken. In Langfuhr begegnete ihnen ein Lastfahwerk mit Riegeln beladen, das das Mißfallen des Kraftwagenführers erregte. Er hielt sein Auto an und die drei Personen stiegen aus. Es kam zu einer Auseinandersetzung, wobei der Kutscher erheblich geschlagen wurde. Der Kraftwagenführer stand nun vor dem Einzelrichter. Nach seiner Meinung fuhr der Kutscher in der Mitte der Straße, anstatt rechts. Der Kutscher befandete, daß das Auto vor ihm hin und her pendelte, bis es stehen blieb. Dann stiegen drei betrunkene Personen aus, die seinen Wagen anhielten und ihn schlichtlich verprügelten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Trunkens von Alkohol im Dienst und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 100 Gulden Geldstrafe.

Kapellmeister-Engagementsspiel. In der heute abend im Stadttheater vor sich gehenden Aufführung der „Arlinsprinzessin“ wird Kapellmeister H. J. Topf vom Stadttheater Frankfurt (Main) als Nachfolger für Herrn Bamberger gastieren.

Pölsgericht vom 4. Mai 1927. Festgenommen wurden 25 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Fahvergehens, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 4 wegen Trunkenheit, 1 auf Grund einer Festnahmemotiv, 4 in Polizeihaft, 6 Personen obdachlos.

### Standesamt vom 4. Mai 1927.

Todesfälle: Invalide Rudolph Groß, 65 J., 10 M. — Witwe Agnes Gensler geb. Danowksi, 75 J. — Witwe Rosalie Horn geb. Dombrowski, 85 J., 10 M. — Tochter des Bahnwärters Heinrich Gorgius, toleb. — Gastwirt August Grabbel, 57 J., 3 M. — Witwe Rosa Winijsche geb. Bonobent verm. Stelle, 80 J., 8 M.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Die Lieferungen von Steinkohlen und Brikketts für verschiedene staatliche und städtische Dienststellen sollen in mehreren Losen vergeben werden. Entsprechende Verdingungsunterlagen sind gegen eine Schreibgebühr von 3.— G. im Büro der Wärmewirtschaftsstelle, Hohe Seigen 37, Zimmer 89, erhältlich.

Angebote sind bis zum 12. Mai 1927 dortselbst einzureichen.

Der Senat, Abteilung für öffentliche Arbeiten Wärmewirtschaftsstelle.

Die Anfuhr von Gaskoks für die staatlichen und städtischen Dienststellen soll vergeben werden. Entsprechende Verdingungsunterlagen sind gegen eine Schreibgebühr von 3.00 G. im Büro der Wärmewirtschaftsstelle, Hohe Seigen 37, Zimmer Nr. 89, erhältlich.

Angebote sind bis zum 9. Mai 1927 dortselbst einzureichen.

Der Senat, Abteilung für öffentl. Arbeiten Wärmewirtschaftsstelle.

Am 1. Mai, morgens 7 1/2 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein treusorgender Mann, unser guter Vater, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmerer

## Hermann Rehberg

im Alter von 47 Jahren  
Sein guter Charakter wird allen, die ihn kannten, in Erinnerung bleiben

Den 3. Mai 1927

Frau Juliana Rehberg und Kinder,  
Bürgerwiesen  
Johann Rehberg und Frau, Weßlinken  
Karl Rehberg und Familie, Weßlinken

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Mai, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des St. Barbara-Kirchhofes aus statt

## Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die Blumen-spenden sage ich allen Verwandten und Bekannten, ebenso Herrn Keudell von der Freireligiösen Gemeinde u. den Sängern des Freien Volkshors. Danzig, meinen herzlichsten Dank.

Frau Marie Prillwitz, Wwe.  
geb. Stryjewski

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 5. Mai, nachm. 4 Uhr, statt

## Danksagung

Für da freundliche Gedanken zum Todestage meines lieben Mannes sage ich allen seinen Freunden und Kollegen meinen herzlichsten Dank

Frau M. Wollermann

## Vom Leben getötet

### Bekenntnisse eines Kindes

Aus der Schattenwelt unserer Gegenwart  
Die Tragödie eines genialen Kindes  
Für Jugendfrüher und Psychologen  
Für Frauen, Erzieher und reife Menschen  
Ganzleinen 4.50 Gulden

## Buchhandlung

### Danziger Volksstimme

DANZIG  
Am Spendhaus 6 - Paradiesg. 32

## Chaiselongues, Sofas, Klubsosse!

in Plüsch, Gobelin und Leder. Eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung.  
Ziemann & Haackel, Altstädtischer Graben Nr. 44

**Zahnarzt**  
**Dr. Heldt**  
**Neubude**  
Kleine Seebadstraße Nr. 3  
Sprechzeit 11 bis 1, 4 bis 7, Sonntags 12 bis 1

**Nachlass-Auktion**  
**Fleischergasse 7**

Donnerstag, den 5. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich herrschaftliche Nachlassmöbel wie solche in anderem Auftrage dortselbst meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 wertvolles Piano mit eingebauter Phonola (Supfeld)  
2 kompl. Speisezimmer  
1 kompl. Herrenzimmer  
1 kompl. Schlafzimmer  
1 Billard mit allem Zubehör

eich. Büfett u. Anrichte (modern), nussb. Büfett, Kleider- u. and. Schränke, Altbauiger Tisch, Speise- u. and. Tische, Schreibische, Sessel, Spiegel mit Stufen u. and., gute Bettstellen, Chaiselongues, mod. Umbau m. Spiegel, mahag. Bierstühl, Mahagonischreibtisch u. and., kleine Schreibmaschine, Mahagonischreibtisch u. and., wertvolle Delgemälde, Sammar, elektr. Kochapparat, Lichtpausapparat, Ferngläser, fast neue Balkenwaage (Neufilber), Einrichtungsgegenstände zur Schönheitspflege wie Ennax-Waschapparat, Gesichtsdampfbad, verstellbare Operationslampe, Waschtisch m. eingeb. Marmor-Wasserreservoir, Apparatstisch, Stuhl mit verstellb. Kopfleuchte, Stoppuhr u. Anteverf, Gobelin-Zaunleuger, viele Haus- u. Wirtschaftsgüter, Ballustrabe, Kinderstühle, Kinderstühle, Puppenwagen, Wiege, Stühchen, Tischchen, sehr guter Gasofen für Badeeinrichtung, Kleiderbügel, fast neue Herren-Damenjacket u. and. Pelze, Teppiche u. Bräun (Pferd u. deutsche Fabrikate), wie viele verschied. andere Gegenstände. Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion. (26750)

**Siegmond Weinberg**  
Taxator,  
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,  
Danzig,  
Fopengasse 13, Fernsprecher 266 33.

**Nachlass-Versteigerung**  
**Langfuhr, Rickertweg Nr. 16**

Freitag, den 6. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst im Auftrage der Erben elegantes herrschaftliches Mobiliar, wie:

wertvoll. Alt-Danzig. Herrenzimmer,  
Büfett, Diplomatenstisch mit Sessel, geschmückter Tisch, Panel, Stühle  
moderne, wertvolle  
Mahagoni-Schlafzimmer-Einrichtung  
wie großer Spiegel-Ankleideschrank, Bettstellen mit Matr., Baldachinmode mit Marmor und Spiegel, Friseurtoilette, Nachtschränke, Stühle u. and. mehr,  
sehr eleg. Speisezimmer-Einricht., mod. Eiche wie elegantes Büfett, Anrichte mit Silberkästen, Speisetisch, Stühle  
viele elegante Wohnzimmer-Möbel wie Bücherregal, Schreibtisch, Schreibtischstuhl und Stühle, Chaiselongues und Deden, eichene Truhe mit Rückwand, Kleiderkasten, Kleiderbügel, Sofa mit Umbau und Sessel, Spiel- u. and. Tische, Mahagoni- u. and. Schränke, Mahagoni-Nachtisch, antike Mahagoni-Kommode, antiker Friseurspiegel, antike weiße Standuhr, ant. weißer Barock-Vielenschrän, versch. and. Mahagonimöbel, Schreibtisch, Tisch, Uhren, Tische, Blumenständer, Korbflecht, Bilder, Gasbratofen, Gaslocher, gute deutsche Teppiche, Decken, Haus- und Wirtschaftsgüter, Beleuchtungen und sehr vieles andere meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Besichtigung nur am Auktionstage zwei Stunden vorher.

**Siegmond Weinberg**  
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,  
Danzig, Fopengasse 13, Fernspr. 266 33.

**Auktion III. Damm 14.**

Freitag, den 6. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage dortselbst gebt., aber gut erh. Mobiliar meistbietend versteigern, und zwar:

Sofa m. Umbau und Spiegel, Gobeltasche, 1 Speisezimmer-Einrichtung, Büfett, Anrichte, Tische, Stühle, Kleider- u. Wäschekränze, Spiegel, Bilder, Schreibtisch, Nachtschrank m. Marmorpl., Bettgestelle m. Matr., Haus- u. Küchengeräte, gr. Wäschekorb u. f. u. a. Sachen.  
Besichtigung am Auktionstage von 9 Uhr an.

**Frau Anna Neumann**  
gew. Auktionatorin f. d. Freistaat Danzig,  
Kolkowgasse 9/10, Telefon 250 79.

**Pfandleihe**  
Dritter Damm 10  
besitzt Gold- u. Silbersachen, Brillanten  
von Uhren, Gold- und Silbersachen aller Art

**Elegante Plättwäsche**  
liefert billig  
**Reiser's Wäsch- und Plätt-Anstalt**  
am Jakobsweg 13  
Seit 24 Jahren an führender Stelle  
Gardinen-Kaufmannerei

**Stadttheater Danzig**

Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Mittwoch, den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
Preise B (Oper).  
**Die Zirkusprinzessin**  
Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kálmán. In Szene gesetzt u. Langarrangements v. Erich Sterned. Musikalische Leitung: Ernst J. Lopyk vom Neuen Operellentheater in Frankfurt a. M. als Gast a. Eng. Inspektion: Oskar Friedrich.  
Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr.  
Donnerstag, den 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr  
Dauerkarten Serie III. „Der Garten Eden“.  
Freitag, den 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert! „Die Wälscherei“.

**Schützenhaus**

Donnerstag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr:  
**VI. (letztes) städtisches Sintonie-Konzert**  
(Zeitgenössische Musik, Romanischer Abend)  
Leitung: Operndirektor Cornelius Kun  
Solist: Hellmuth Baerwald, Berlin  
Werke von Respighi, de Falla, Ravel, Milhaud und Debussy  
Sämtliche Werke zum ersten Male in Danzig! Der tsch. Konzertflügel stammt aus dem Magazin Otto Heinrichsdorff, Danzig, Poggenplatz 76  
Preise: DG 6,00, 4,00, 3,00, 2,00 und 1,50 Stehplatz bei Hermann Lau, Langgasse

**Gute Erfolge im Obst- und Gemüsebau**  
erzielen Sie durch die Anleitungen der  
**Lehrmeister-Bücherei**



Saatsbuch für Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. Mit übersichtlichem Saats- und Pflanzverzeichnis und 50 Abb. G. 1,20.  
Gärtnerische Düngerehre. Mit 14 Abbildungen. G. 0,80.  
Die Gartenbewässerung. Mit 26 Abbildungen. G. 0,80.  
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abbildungen. G. 0,80.  
Düngung des Gemüsegartens. G. 0,40.  
Vohntender Kartoffelbau. Mit 9 Abbildungen. G. 0,40.  
Das Mistbeet. Einrichtung und Behandlung. Mit 36 Abb. 0,80.  
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abbildungen. G. 0,40.  
Tomaten-Erntezeit. Mit 2 Abbildungen. G. 0,40.  
Praktische Champignonzucht. Mit 9 Abbildungen. G. 0,40.  
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 17 Abbildungen. G. 0,40.  
Spargelbau. M. 8 Abb. G. 0,40.  
Wein kleines Gemüchshaus. Mit 28 Abbildungen. G. 0,40.  
Monatskalender für den Obstbau. G. 0,40.  
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Mit 16 Abb. G. 0,40.  
Düngung d. Obstbäume. G. 0,40.  
Spalier- und Zwergobst. Mit 25 Abbildungen. G. 0,40.  
Buschobstbau. M. 14 Abb. G. 0,40.  
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abbildungen. G. 0,40.  
Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abbildungen. G. 0,40.  
Die Veredelungsarten und ihre Anwendung. M. 35 Abb. G. 0,40.  
Unsere Beerensträucher. Mit 21 Abbildungen. G. 0,40.  
Der Weinstock, f. Pflege. G. 0,40.

Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32 Altstadt. Graben 106

**Wilhelm-Theater**

Ab Freitag, den 6. Mai 1927  
**Länder-Ringkampf**  
um den großen Preis von Danzig  
3000 Gulden  
Es beteiligen sich folgende Länder:  
Deutschland Polen Belgien Finnland  
Amerika Rumänien Oesterreich  
Frankreich Holland Estland Rußland  
Jugoslawien  
16-18 Ringer Täglich 4-5 große Kämpfe  
Die Aufsicht und Kontrolle über diesen Weltstreit übt der internationale Ringverband (Berlin) aus  
Kompletter und sportlicher Ueberwacher:  
Fritz Karlson-Kundruhn Berlin  
Solide Volkspreise!

**Gute Fleisch-, Blut- und Leberwurst, gemischt . . . Pfd. 0.60 G**  
**gute Preßwurst . . . . . " 0.30 G**  
**harte Landwurst . . . . . " 1.00 G**  
**feinste Süße . . . . . " 0.50 G**  
**G. Werner vorm. Noege** Brotdankengasse 1.

**FORD FÜR JEDEN!**  
Der Vertreter der Ford-Automobile in Zoppot verkauft Wagen aller Art (Lopedo, Landulette, Coupé etc.), zahlbar in 12 bis 18 Monatsraten bei Fabrikpreisen und kleinster Anzahlung  
Dortselbst Verkauf aller Ford-Ersatzteile  
Adressiert: FORD-VERTRETUNG ZOPPO

**Seifen-Haus**  
Billigste Bezugsquelle für Waschmittel  
**Schlicht**  
III. Damm 14

**Wanzen**  
sowie anderes Ungeziefer nebst Brut  
tötet nur unter Garantie  
**Günther Wittke, Privat-Desinfektor**  
Wallgasse Nr. 21 Tel. Nr. 259 60

**Fahrräder**  
nur Qualitätsmarken, fabrikneu, sowie alle Ersatzteile billig!  
**S. Klotz, Langf., Hauptstraße 64**

**Stellenangebote**  
**Lehrling**  
mit gut. Schulbild, gesucht.  
Konfektionshaus F. Wad.,  
Lavenberggasse 4.

**Stellengesuche**  
**Belcher**  
Töpfermeister  
stellt einen Lehrling vom  
Lande ein. Gefl. Ang.  
unter 445 an die Exped.

**Junge Dame**  
sehr gewandt in Handarbeiten und im Verkehr mit Kundschaft, zur Vorführung der Handarbeit  
**„Wissl-Teitzn“**  
gesucht. Schriftliche Angebote an  
**Gebr. Freymann G. m. b. H.**

**Zu vermieten**  
**Möbl. Zimmer**  
oder Schlafstelle frei  
Vorstadt, Groben Nr. 34,  
hinten, bei Plaga.

**Möbl. Zimmer**  
mit und ohne Pension  
zu vermieten Pfefferstadt  
Nr. 32, 1, bei Blunge.

Mein möbl. Zimmer frei  
Friedrichgasse 20, pt. rechts.

**Saubere Schlafstelle**  
von sofort frei  
Jungferngasse 15, pt. lts.

**Schlafstelle frei**  
Schichaugasse 1, 2 rechts.

Alte Frau (Rentnerin)  
**Mitbewohnerin**  
sucht. Angebote unter  
1488 an die Expedition.

**Pianos zu vermieten**  
Heinrich Müller,  
Langgasse Nr. 71, 1 Trepp.  
von 10-4 Uhr.

**Elegante Damenhüte**  
in Crepe Georgette und  
Borde verarbeitet.  
Arbeiten schnell u. billig  
**„Puffschäft“**  
Ziegenstraße Nr. 12.

**Lampenschirme und Teecuppen**  
werden gut und billig  
gearbeitet  
Baumgartstraße 17, pt.

**Hauschneiderin,**  
weiche Damen- u. Kinder-  
kleider, sowie Knaben-  
Anzüge all. Art anfertigt,  
sucht noch Kundschaft, den  
Tag 3 Gulden. Offerten  
unter 1488 an die Exped.

**Zu mieten gesucht**  
Alteinst., best. Ehep. sucht  
**1-2 leere Zimmer**  
in Danzig. Angebote u.  
1485 an die Expedition.

**Verm. Anzeigen**  
Ihren  
werden gut, schnell und  
billig repariert.  
G. Stahl,  
Heilige-Geist-Gasse Nr. 65,  
am Tor.

**Spezialist**  
für Nadelstichschneiden  
Fritzer Ferd. Köhler,  
Sperlingsgasse 23.

**Kinderwagen-Verdecke**  
werden neu überzogen  
Lastadie 7, parterre.

**Feine Herren-Stärkewäsche**  
sowie Wäsche aller Art,  
wird sauber und billig  
gewaschen und geplättet.  
Wäsch- und Plätt-Anstalt  
M. Pawelczyk,  
Pferdekanne Nr. 11.

Es werden angefertigt:  
Damenkleider v. 6 G. an,  
Kinderkleider v. 4 G. an,  
Knabenjachen aller Art  
Gühnerberg Nr. 10, 2,  
1. Türe links.

**Feine Plättwäsche**  
aller Art wird sauber ge-  
waschen, im Freien ge-  
trocknet und geplättet.  
A. Krause, Rammbau 17.

**Herren- und Damengarderobe**  
fertig anst. Hündeg-  
gasse 33, 1. Gute Arbeit,  
bill. Preise, auch Zeitzahl.

**Wäsche**  
aller Art wird sauber und  
billig gewaschen. Angeb.  
unt. 1490 an die Exp. der  
„Danziger Volksstimme“

**Achtung!!!**  
Buzarbeiterin!  
Wenn Sie ein billiges  
Mädchen haben wollen,  
bringen Sie den alten zu  
mir; ich mache denselben  
wieder modern, hübsch u.  
schön, für billiges Geld.  
Wöttberggasse 11, 2 Tr.

**Monogramme**  
und Buchstaben werden  
geschickt  
1. Damm 19, Hof, 1 Tr.

**2000 Gulden**  
Hypothek nur auf 1. Stelle  
auf kürzere oder längere  
Zeit zu vergeben.  
Angebote unt. 1491 an die  
Exped. der Volksstimme.

**Volkstürensorge**  
Gewerkschaftlich-Genossen-  
schaftliche Versicherungs-  
-Altiengeellschaft  
-Sterbefasse.  
Kein Policenverkauf.  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder.  
Ankunft in den Büros  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
Rechnungstelle 16 Danzig  
Häro  
Reinhold Hipp,  
Barbant 16, 3 Trepp.

**Verkauf**  
Gesimsleisten  
Einstimmleisten  
Schlagleisten  
Perlstäbe  
Querstäbe  
Schnitzleisten  
Kehlstöckleisten  
Schellack  
Leim  
**Sperrplatten**  
Furniere  
Dicken  
Fremde Hölzer  
**Marschall**  
Samtgasse 6-8

Gute  
**Gummibereifung**  
und alle Fahrradteile  
stauen billig bei  
**Hesselbach**  
II. Damm 16 und  
Tienhof  
Bahnhofstr.

**Sofas**  
Küchen- und  
Kleiderschränke  
Chaiselongues  
Tische, Stühle  
u. a. m.  
konkurrenzl. billig bei  
**Möbel-Marschall**  
nur Breitgasse 95

**Erfolg**  
sicher durch  
Gassner's  
Waldemar Gassner  
Danzig

**Kleiderschränke,**  
Wäschekränze, Küchen-  
schränke, Korbmöbel  
billig  
Fischmarkt Nr. 7.

**Sparherbholz**  
Kunstherbholz 12 Gulden.  
M. Brod,  
Dra. Neuer Weg Nr. 3.  
Eichens Büfett, Sofa,  
Kleiderschrank, Vert., Bett-  
gestelle, Uhr, Nachtschrank,  
Stühle billig zu verkaufen.  
Lichtergasse Nr. 6.

**Sportwagen**  
mit Verdeck, gut erhalten,  
zu verkaufen  
Nittergasse Nr. 23, 1.

**Sportliegewagen,** fast neu,  
mit Verdeck, Brennenbor,  
40 G., zu verl. Spren-  
gasse Nr. 89, part. rechts.

**Eleg. Büfett,** 2 m. rund,  
Ausziehisch, Schlafzimm.,  
Wahsch. mit Glasur z. vl.  
Friedrichgasse 4, 1 links.

**Piano**  
Küchensch. 22 G.,  
Bettgest. mit Matr. 18 G.,  
Kleidersch. 24 G., Regu-  
lator 25 G. zu verkaufen  
Grenadiergasse Nr. 1, pt.

**Original Mahagoni-  
Bücherschrank,**  
mahagoni, Bücherschrank  
und Sofa zu verkaufen.  
Kujal,  
Fopengasse Nr. 37, part.

**Eleg. Piano,** wohl erhalt.,  
für 575 Gulden zu verkaufen.  
Pianohaus Sül,  
Brotdankengasse Nr. 36.

**Milchkäfen,**  
eiserne Schubladen  
haben billig zum Verkauf.  
H. Thiel, Schlosserei,  
Langgart. 101. Tel. 27214.

**Bohnerwachs**  
**Stahlpäne**  
**Fußbodenöl**  
**Toilettepapier**  
nur in bester Qualität  
zu billigsten Preisen  
**Bruno Fasel**  
Drogerie  
am Dommlankplatz  
Lankgasse Nr. 1 und 12  
gegenüber der Markthalle

**Grammophon mit Platt,**  
Garnitur (Sofa, 2 Sessel),  
Raffagebank und ärztlich.  
Instrumente billig zu vl.  
Beder,  
Lichtergasse Nr. 49.

**Moderne Möbel**  
und Polsterjachen  
kaufen Sie sehr gütlich  
Scheiberrittergasse Nr. 3.

**Original Mahagoni-  
Bücherschrank,**  
mahagoni, Bücherschrank  
und Sofa zu verkaufen.  
Kujal,  
Fopengasse Nr. 37, part.

**Radio**  
Ein komplett. Einbüchren-  
Gerät billig zu verkaufen  
Magdalenstraße 10, Hof.

**Zwecks Verleinerung**  
große Stube, helle, große  
Küche, großer Boden mit  
kleinerer Wohnung zu  
tauschen gesucht.  
Brandstelle 9, Krönte.

**Tausche**  
meine 1-Zim.-Wohnung,  
Keller, Stall, in Neubude,  
gegen gleiche od. größere  
ebenda. Offerten unter  
1487 an die Expedition.

**Tausche**  
meine 1-Zim.-Wohnung,  
Keller, Stall, in Neubude,  
gegen gleiche od. größere  
ebenda. Offerten unter  
1487 an die Expedition.

# Aufwaschen im Roten Hufe.

## Die Geschenke an den Spielklub. — Vorbereitungen für das Hallenschwimmbad.

Der Rest war keineswegs Schweigen. Fast konnte man zwar annehmen, daß sich unsere Stadtväter in den bisher recht ausgeübten Staatsdebatten all ihre Sorgen und Wünsche ausgiebig von der Leber geredet hätten. . . . dennoch gab es in der gestrigen zweiten Lesung noch einige durchaus nicht unbedeutende Auseinandersetzungen. Im Anfang ging es noch einmal um den Spielklub. Eine frühere Sitzung hatte bekanntlich beschlossen, den der Stadt Danzig vorenthaltenen Anteil von 755 000 Gulden zurückzufordern. Für diesen sozialdemokratischen Antrag seinerzeit auch bürgerliche Vertreter gestimmt. Die Regierung kam dadurch sehr in Rötten und — die Mannen der Liberalen und des Zentrums mußten jetzt mit mehr oder weniger ungeschickten Ausführlungen einen Rücksug antreten. Von sozialdemokratischer Seite fand die Angelegenheit noch einmal eine scharfe Beleuchtung. Vor allem wurde entschieden beurteilt, daß neben diesem zum Hotelneubau verpulverten Betrag noch weitere 1 1/2 Millionen aus dem zur Unterstützung der notleidenden Wirtschaft eingerichteten Kreditfonds an den Spielklub gegeben worden sind. Die bürgerliche Mehrheit deckte jedoch auch diesen Standal. Sie mußte Ordrer parieren, wie es sich auch in einer anderen Abstimmung zeigte, wo Senator Strunk sehr auffallend die liberale Fraktion kommandierte.

Dann gab es noch als Hauptstück eine Debatte über das Hallenschwimmbad. Hier konnte es die liberale Fraktion nicht unterlassen, einen rein parteigaitatorisch zu werdenden Vorstoß zu unternehmen. Sie beantragten großzügig, eine Summe von 10 000 Gulden zu bewilligen. Das war nicht nur ein lächerliches Komödienstück, da mit dieser Summe überhaupt nichts anzufangen ist, sondern auch ein gefährlicher Schritt. Denn mit dieser Bewilligung wäre die Verwirklichung des Planes erneut auf eine „lange Bank“ verschoben. Die sozialdemokratische Fraktion nahm sich der Sache energisch an, und beantragte, den Senat zu beauftragen, eine Vorlage über den Bau auszuarbeiten. Da bekamen es die guten Liberalen jedoch mit der Angst. Sie und die übrigen bürgerlichen Parteien zeigten, wie wenig ernst es ihnen mit der sofortigen Verwirklichung des Planes ist. Sie beschloffen, die Sache darum erst mal einem Ausschuss zu überweisen.

Ansonsten gab es noch einige kleinere Geschie. . .

Nachdem das Haus als Nachtrag zum Etat der Feuerwehr die Anlage eines Feuermeldders in Weichselmünde genehmigt hatte, schritt man sofort zur zweiten Beratung sämtlicher Haushaltspläne für 1927 und zur Feststellung des Haushaushaltsplanes der Stadtverwaltung. Ohne Debatte wurde der Etat der Allgemeinen Verwaltung genehmigt. Dagegen entstand bei der Beratung des Etats für das Wohlfahrtsamt eine recht eingehende Debatte, in der man sich in der Hauptsache mit dem in erster Lesung von den Sozialdemokraten gestellten Antrag auf Rückzahlung des bisher für den Bau des Kasinohotels von der Stadtgemeinde Danzig gezahlten Zuschusses in Höhe von 750 000 Gulden befaßte.

Inzwischen hatte bekanntlich eine Sitzung des Kammereiausschusses stattgefunden, in der auf Grund des Umstandes, daß der Senat den Oberbürgermeister der Stadt Joppot, Laue, zur Verfechtung seines Standpunktes hinzugezogen hatte, die Vertreter der Liberalen und des Zentrums eintraten, und dem Antrag der Sozialdemokratie ihre Zustimmung verweigerten. Die Folge dieses Vorganges war, daß Stadtb. Meinte (Dt.-nat.) nunmehr in der gestrigen Sitzung einen Antrag einbrachte, die in der ersten Lesung beschlossenen Einnahmen aus dem Kasino Joppot in Höhe von 750 000 Gulden wieder auf den ursprünglichen Betrag von 550 000 Gulden zurückzuführen. Andererseits hatte die sozialdemokratische Fraktion ihren alten Antrag noch einmal gestellt. Außerdem beantragte sie, in den Etat einen Betrag von 300 000 Gulden für Winterbeihilfen einzusetzen.

Stadtb. Behrendt (Soz.) begründete die beiden Anträge und erhob noch einmal

Protest gegen das ungebührliche Verhalten des Senats, den Oberbürgermeister Laue zu einer Sitzung des Kammereiausschusses hinzuzuziehen.

Die sozialdemokratischen Vertreter hätten damals die Sitzung verlassen. Nur so sei es zu erklären, daß der Kammereiausschuss sich nunmehr einmütig für den Standpunkt des Senats bekannte. Die Verteilung der durch die Rückzahlung des Kasino-Bauanteils der Stadtgemeinde zurückzuführenden Gelder denke er sich so, daß den Hauptteil das Wohlfahrtsamt erhält, der übrige Teil als Zuschuß für den Bau einer Schwimmhalle verwandt werde. — Von besonderer Wichtigkeit sei außerdem die Bewilligung der 300 000 Gulden für Winterbeihilfen, um die besonders im Winter herrschende Not der Armen zu lindern.

Zu längeren Ausführungen nahm nun Stadtb. Kunze (Soz.) das Wort. Das Hauptargument, das der Senat gegen den sozialdemokratischen Antrag bezüglich der Einnahmen aus dem Kasino anführe, sei, daß dieser Antrag der rechtlichen Grundlage entbehre. Wie schwach die Position des Senats sei, habe sich darin gezeigt, daß man Oberbürgermeister Laue zur Unterstützung herbeigerufen habe. Die Haltung der Sozialdemokratie diesem gegenüber sei aus dem Umstande zu erklären, daß Oberbürgermeister Laue aus dem Spielklub ein Gehalt beziehe, so daß es erklärlich sei, wenn er sich für die Erhaltung und das Wohlergehen des Spielklubs einsetzt.

Die rechtliche Grundlage, von der man so viel Aufsehens mache, sei eine ganz andere, als die vom Senat geschilderte. In den Freistaatgemeinerverband entfielen nun die großen Stadtgemeinden und die Kreise ihre Vertreter, und diese erst haben die Grundlagen geändert,

und zwar, trotzdem die Vertreter der Kommunalverbände waren und nur als solche zu handeln hatten, ohne Zustimmung der Kommunen. Dazu waren sie, daß muß ausdrücklich hervorgehoben werden, nicht berechtigt.

Einerlei, wie man nun zu der Frage des Spielklubs überhaupt stehe, muß man jedoch der Meinung sein, daß seine Existenz überhaupt nur dann Berechtigung habe, wenn ein großer Teil seiner Einnahmen der Wohlfahrtspflege zufließt. Sehr interessant sei nun noch, daß der Spielklub aus dem vor 1 1/2 Jahren von der Preussischen Seehandlung für die Danziger Eisenbahn gewährten Kredit einen Kredit von 1 1/2 Millionen Gulden erhalten habe. Es sei unerhört, daß der Danziger Wirtschaft dieser Betrag, den sie nötig brauchte, zu Gunsten des Spielklubs entzogen werde.

Der Redner wandte sich nun noch gegen die Anlegung von Stiftungsgeldern in Form von Hypotheken auf schlecht bewirtschafteten Landgütern. Die Vergebung dieser Gelder dürfe nicht ohne Zustimmung des Wohlfahrtsausschusses erfolgen.

Regierungsrat Meyer-Barthausen versuchte, für den Standpunkt des Senats in der Kasinofrage eine Lanze zu brechen. Es sei nicht richtig, daß Oberbürgermeister Laue auf Grund seines Aufsichtsratspostens in der Kasino-Gesellschaft Bezüge erhalte. Der Senat halte nach wie vor den Antrag der Sozialdemokraten für rechtlich nicht einwandfrei. Der Freistaatgemeinerverband, der eine G. m. b. H. sei, könne von den Einkünften aus dem Spielklub Rücklagen

machen. Als eine solche sei auch der Hotelbaufonds, daß die Kasino-Gesellschaft Kredit erhalten habe, aber nur deshalb, weil andere geeignete Bewerber nicht vorhanden waren.

Zur Frage der Anlage der Stiftungsgelder erklärte Staatsrat Dr. Meyer-Falk, daß das Wohlfahrtsamt bestrebt sei, die Gelder sicher anzulegen. Zwar habe man in einem Falle ohne Kenntnis der Tatsachen auf ein heruntergewirtschaftetes Gut eine Hypothek gegeben, doch sei das Geld auch hier noch heute sicher.

Stadtb. Kunze (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen des Regierungsrats Meyer-Barthausen.

Der Senat verurteilte die Rechtslage zu verfechten.

Der Redner unterstrich noch einmal seine vorher gemachten Ausführungen. Nun versuchten auch noch die Stadtb. Brunzen I (deutschnat.) und Groß (lib.) für den Senat in die Breiche zu springen, verwickelten sich aber mit der Auffassung des Senats in so große Widersprüche, daß die Rechtslage immer mehr verdunkelt wurde. Stadtb. Ciervoeki (Z.) schimpfte zwar sehr auf den Bau des Kasinohotels, tat aber nichts, um den sozialdemokratischen Antrag zu unterstützen.

## Amüsante Zwischenfälle!



Wie sie der Zeichner sah!

Stadtb. Kunze (Soz.) griff nun die von Brunzen I vertretene Auffassung, daß es sich bei den Einnahmen der Stadtgemeinde aus der Kasino-Gesellschaft um eine Schenkung handle, scharf an. Dadurch, daß der Senat diese Einnahmen als eine besondere Position in den Etat eingeleitet habe, widerlege sich die Ansicht Brunzens von selbst. Die sozialdemokratische Fraktion wird im übrigen auf dem Wege einer Anfrage in der Stadtbürgerschaft zu dem Problem noch eingehend Stellung nehmen. In der Abstimmung wurden dann die sozialdemokratischen Anträge, auch der bezüglich der Winterbeihilfe, von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Bei dem Etat der Gesundheitsverwaltung brachte Stadtb. Winter (lib.) eine Resolution ein, 10 000 Gulden Rücklage

## für den Bau einer Schwimmhalle

zu machen. Stadtb. Behrendt (Soz.) wandte sich gegen diesen Antrag. Der Betrag von 10 000 Gulden nehme sich gegenüber dem Objekt von 250 000 Gulden lächerlich aus. Der Redner erklärte, auf die Schwimmhallen-Angelegenheit nicht näher eingehen zu können, brachte jedoch eine Entschlieung ein, den Senat zu ersuchen, eine Vorlage zwecks eines Antrages einer Schwimmhalle mit Angabe eines genauen Kostenanschlages der Stadtbürgerschaft vorzulegen. Er warnte gleichzeitig, das bereits bestehende Projekt, den Ausbau des Meißenhauses B zu einer Schwimmhalle, in Angriff zu nehmen. Die Stadt Danzig brauche eine neue großzügig angelegte Schwimmhalle.

Außerdem forderte der Redner eine Herabsetzung der Gebühren für die Kreisärzte bei der Untersuchung, die vor der Einschüerung einer Leiche notwendig ist.

Stadtbaurat Kiehling erklärte, daß der Ausführung des bereits bestehenden Projekts technische Schwierigkeiten zwar nicht entgegenständen, doch sei der vorgeschlagene Bau in seiner Art so ungeschön und wirtschaftlich so ungünstig, daß

## zu einer Ausführung des Projektes nicht zu raten

sei. Bevor man daran gehe, müsse man erst alle anderen Möglichkeiten genau prüfen.

Staatsrat Stabe erklärte, die Anregung des Stadtb. Behrendt bezüglich der Kreisarzt-Gebühren bei Verbrennungen nachzuprüfen.

Zum Schluß der Debatte vertieg sich Stadtb. Dr. Thun (Z.) noch dazu seine Räte darüber zu klagen, daß er durch den Dinaer Wald so schwer hindurch finde und außerdem der Kaffee in den Restaurants so schlecht sei, daß er nicht den Wert von 45 Pfennig habe. Er empfahl einige Cafés zum Besuch, die im Gegensatz zu den eben genannten guten Kaffee führen.

Die Entschlieungen der Liberalen und der Sozialdemokratie zur Schwimmhallen-Angelegenheit wurden in der Abstimmung dem Gesundheitsausschuss überwiesen. Der Etat wurde hierauf gegen die Stimmen der Linken genehmigt. Aus Versehen hatte das Zentrum zum ersten Male seit seinem Bestehen für das im Etat enthaltene Armenatorium gestimmt, worauf Stadtb. Behrendt (Soz.) noch besonders aufmerksam machte.

Bei der Beratung des Etats der allgemeinen Schulen forderte Stadtb. Omannowski (Soz.) dafür Sorge zu tragen, daß die Förderschüler Vermittel frei geliefert bekommen.

Zu einer Debatte kam es noch bei dem Etat für das Tiefbauwesen. Hier wollte das Zentrum durchaus einem ihm nahestehenden Beamten eine bessere Position verschaffen. Stadtb. Fr. Dr. Semrau bemühte sich wie-

berholte Male, das gesteckte Ziel zu erreichen, fand aber bei allen Parteien und beim Senat Widerspruch.

Stadtb. Behrendt (Soz.) fragte ferner an, ob es richtig sei, daß

das Pflaster der Langgasse unter Denkmalschutz

stehe. Es gingen Gerüchte herum, die behaupten, daß gegen eine Asphaltierung der Langgasse und des Langen Markts von seiten des Senats Widerspruch erhoben worden sei, weil dadurch der architektonische Eindruck gefährdet werden soll.

Überbaurat Virna gab zur Antwort, daß er tatsächlich diesen Standpunkt vertrete. Er wende sich gegen eine Asphaltierung der genannten Straßen aber nicht aus diesem Grunde allein, sondern, weil ein getertes Holzpflaster für diese Straßen günstiger sei.

Dann saugen einige Stadtbürger noch das bekannte Lied von der Verunreinigung der Straßen durch die vielen Papierabfälle. Dabei ergab sich die Groteske, daß Stadtb. Frau v. Worf-Leisch (deutschnat.) wohl

unfreiwillig der sozialdemokratischen Verwaltung der Stadt Wien das höchste Lob spendete,

weil diese eine Reinigung der Straßen gründlich durchgeführt habe.

Stadtb. Kunze (Soz.) machte das Haus darauf aufmerksam. Er bedauerte außerdem die Undiszipliniertheit des Danziger Publikums, das den neu angelegten Kalkstreifen in der Großen Allee nicht achtete und immer wieder vernichtete. Er schlug als Gegenmittel vor, diesen Streifen einzuzäunen.

Stadtb. Meinte brachte zum Schluß der Sitzung eine Entschlieung ein, nach der größere Ausgaben zu den familiär verwalteten städtischen Betrieben der Bewilligung der Stadtbürgerschaft nicht wie bisher entzogen werden sollen. Diese Entschlieung wurde jedoch vertagt. Das Haus genehmigte sodann mit 20 gegen 12 Stimmen den Haushaushaltsplan. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten.

## Die Danziger Schüler werden versichert.

Gegen Unfall. — Ein Vertrag mit der Versicherungs-Gesellschaft.

In der Stadtbürgerschaftssitzung vom 26. April wurde in geheimer Beratung die bereits mehrmals erwähnte Unfallversicherung für Schüler, über die jetzt das Protokoll veröffentlicht wird, beschlossen. Danach ist auf Antrag des Senats ein Vertrag mit der Gesellschaft „Westpreußen“ für das Schuljahr 1927 zwecks Versicherung sämtlicher Schüler und Schülerinnen der höheren, Mittel- und Volksschulen der Stadt Danzig abgeschlossen worden. Die Prämie beträgt für Schüler der höheren Lehranstalten 1 Gulden, der Mittelschüler 75 Pf. und der Volksschüler 60 Pf.

Die Verschiedenheit der Sätze für höhere, Mittel- und Volksschulen erklärt sich aus dem größeren Gefahrenumfang bei den einzelnen Schularten. Die Beträge für die Mittel- und höheren Schulen werden von den Erziehungsberechtigten getragen, der Betrag für die Volksschulen wird aus der einkommensmäßigen Stelle gezahlt. Falls bei den höheren und mittleren Anstalten sich Schüler nicht beteiligen und unversichert bleiben wollen, müßte zur Durchführung der Versicherung das Schulgeld entsprechend erhöht werden. Doch ist damit zu rechnen, daß sämtliche Schüler freiwillig die Beträge aufbringen. Für die Förderschüler in den Mittel- und höheren Schulen soll die Prämie aus städtischen Mitteln gezahlt werden. Der Vertrag soll mit rückwirkender Kraft vom 21. April, dem Schulbeginn, ab abgeschlossen werden, und bis Schluß des Jahres 1928 laufen.

## Schwerer Unfall im Hofen.

Die Brust eingedrückt.

Der 63 Jahre alte Arbeiter Anton Starosta, wohnhaft Neufahrwasser, Fischmeisterweg 12a, war am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr mit dem Verladen von Kohlen auf dem norwegischen Dampfer „Westa“ beschäftigt. Dabei erlitt er einen schweren Unfall, indem er beim Herunterlassen eines Greifers gegen die Stirnwand des Waggons gedrückt wurde. Ihm wurde der Brustkorb eingedrückt. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er in das städtische Krankenhaus geschafft.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montag auf der Danziger Straße in Bräsen. Dort fiel der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Johannes Schumann von einem mit Holzbohlen beladenen, zweispännigen Arbeitswagen so unglücklich, daß er sich einen komplizierten rechten Unterarmbruch sowie eine stark blutende Armwunde zuzog.

## Ein Wohltätigkeitskonzert der Arbeiter-Wohlfahrt.

Das Stadttheaterorchester spielt Haydn, Gluck und Mozart.

Der Landesauschuss für Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am 17. Mai 1927, abends 7 1/2 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ein Wohltätigkeitskonzert unter Leitung des Herrn Operndirektors Cornelius Kun. Mitwirkende sind Frau Opernjängerin Annie Kley und das gesamte Stadttheater-Orchester. Im Programm werden Werke von Haydn, Gluck und Mozart geboten. Der Reinertrag ist für notleidende Kinder bestimmt. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 Gulden. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Buchhandlung der „Danziger Volksstimme“, Am Spandhaus 6, in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, in allen Büros der Gewerkschaften, Karpatenstraße 26, und beim Zentralverband der Angestellten, Stadthaus, Erdgeschoss, statt. Das hervorragende Programm und der gute Zweck der Veranstaltung werden, wie im vergangenen Jahre, einen Massenbesuch des großen Konzertes herbeiführen.

## Unser Wetterbericht.

Vorherige: Wolkig, streichweise trübe, vereinzelte leichte Niederschläge, schwache bis mäßige Ost- bis Südostwinde, Temperatur unverändert.

Maximum des gestrigen Tages 15.2. — Minimum der letzten Nacht 7.6.

Ein Kindesmord? Zu dem Fund einer Kindesleiche auf dem Boden eines Wohnhauses in Wangschin bei Prauß, über den wir bereits eingehend berichtet haben, wird gemeldet, daß die Obduktion der Leiche bereits stattgefunden hat. Sie hat ergeben, daß das Kind bei seiner Geburt gelebt hat und auch lebensfähig gewesen ist. Die Frage, ob tatsächlich ein Kindesmord seitens der 23jährigen Mutter vorliegt, wird nun das Gericht zu prüfen und zur Entscheidung zu bringen haben.

Eintrittsvorlesung an der Hochschule. Herr Professor Dr. Kindermann wird aus Anlaß des Beginns seiner Lehrtätigkeit am Montag, dem 9. Mai d. J., 6 Uhr nachmittags, in der Aula der Hochschule eine Vorlesung über: „Geist und Gestalt der deutschen Volksbücher“ halten. Der Eintritt ist frei.

## Aus dem Osten

### Schweres Autounfall in Allenstein.

In den Morgenstunden des Sonntags, etwa um 8 Uhr, ereignete sich in der Hindenburgstraße in Allenstein ein schweres Autounfall. Der Personentransportwagen des Automobilclubs fuhr in starkem Tempo die Hindenburgstraße entlang und fuhr beim Einbiegen in die Hindenburgstraße zwischen die Säulen des Bürgersteiges. Durch den wuchtigen Anprall wurden die Fahrgäste, drei Reichswehrangehörige, herausgeschleudert. Während zwei von ihnen mit dem Schrecken davontamen, blieb der dritte, Oberfähige Kreis von der Minenwerferkompanie des 2. Preuss. Infanterie-Regiments, mit einer klaffenden Kopfwunde liegen. Nach Anlegen eines Noverbandes wurde Kreis in das Standortlazarett gebracht.

### Todessturz auf der Rennbahn.

Am Sonntag stürzte in Tilsit, wo die ostpreussische Pferde-renaissance eröffnet wurde, der Landwirt F. Kuschat aus Meschlehen im Jagdrennen um den Preis des Landwirtschaftsverbandes Tilsit am ersten Hindernis mit „Lena“ so unglücklich, daß er mit einer schweren Gehirnerkrankung zu Hause blieb. Wie wir nun aus Tilsit erfahren, ist der noch jugendliche Reiter am Montagmorgen seinen schweren Verletzungen erlegen. Herr Kuschat war seit einem Jahre verheiratet, seine Frau sieht der Niedertrauer entgegen. Der Tod erfolgte an dem Tage, an dem sich der Hochzeitstag zum ersten Male feierte.

**Königsberg.** Von der Straßenbahn erfasst und mittig gefasst. Der Arbeiter Kurt G. aus der Nikolaistraße 5, unternahm Sonntag mittig mit seinem Bruder und einigen Freunden eine Radtour nach außerhalb. Kurz vor Schönbusch, an der Ecke Berliner und Götterstraße, kam er dem in gleicher Richtung fahrenden Bunde der Linie 11 der Straßenbahn zu nahe und versuchte sich von dem Motorwagen mit der Hand abzustößeln. Hierbei kippte das Fahrrad unter ihm weg; er selbst fiel gegen den Wagen und wurde vom Anhänger erfasst, der ihn eine längere Strecke mitschleifte. Er erlitt verschiedene Querschnitte des Rückens und ernste Verletzungen des Kopfes. In bewußtlosem Zustande brachten ihn die Samariter ins Städtische Krankenhaus.

**Kaltenburg.** Eine Scheune vom Sturm vernichtet. Bei dem schweren Sturmweiser ist eine 100 Meter lange, in Fachwerk gebaute Scheune auf Rittergut Jersau bis auf ein Drittel des Gebäudes, das mit Stroh gefüllt war, völlig vernichtet. Die Ständer und Holzverbände der Scheune sind bei der Gewalt des Sturmes wie Streichhölzer geknickt und auch sonst alles zerbrochen und auseinandergerissen. Stehengeblieben ist nur der mit Stroh gefüllte Teil der Scheune.

**Guttstadt.** Mit dem Jagdgewehr erschossen. Mit dem Jagdgewehr erschoss sich in Schönwiese ein Gutsbesitzer. Seine Angehörigen fanden ihn in einem Zimmer tot auf, das Gewehr zwischen den Knien haltend. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Erst vor einigen Wochen war der Vater des Erschossenen gestorben. Die Mutter erlitt auf die Nachricht von dem Unglücksfall einen Schlaganfall.

**Hammer, Kr. Schlochau.** Schwerverbrannt. Durch ein Versehen hat sich der Gastwirt und Kolonialwarenhändler König von hier eine schwere Essigessenz-Verbrennung zugezogen. Er bestellte bei einer Spirituosenhandlung einige Liter Essigessenz. Infolge Verwechslung der Behälter geriet eine falsche, mit Essigessenz gefüllte, für einen anderen Gastwirt bestimmte Flasche auf den Wagen. Zu Hause angelangt, trank König in gutem Glauben von der scharfen Flüssigkeit und zog sich schwere Verbrennungen zu.

**Kagebühl.** Vom Fahrrad gestürzt und beide Arme gebrochen. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonntag in der Nähe des Bahnhofs zugetragen. Der 16jährige Maurerlehrling Emil Schubert von der Siedlungskolonie Kagebühl West, hatte auf dem Bahnhof Besorgungen zu erledigen. Auf der Fahrt nach dem Bahnhof stürzte er mit seinem Rade so unglücklich, daß er sich beide Arme brach. Der Verunglückte wurde von Passanten in die Wohnung seiner Eltern geschafft.

# VICTORIA

Die Geschichte einer Liebe  
VON  
KNUT HAMSUN

Eine Rede, geradezu ein Versuch zu einer Rede. Sie war nicht eben lustig, aber auch nicht ganz schlecht; die Gesellschaft trank, es weiter und fuhr in ihrer Unterhaltung fort. Ditlef bemerkte trocken zu seiner Mutter:

Ich habe nie gewußt, daß eigentlich ich keine Bücher geschrieben habe. Was?

Aber die Schloßherrin laschte nicht. Sie trank ihren Kindern zu und sagte:

Dankt ihm, dankt ihm. Das war sehr begreiflich; so allein, wie er als Kind war... Was tust du, Victoria?

Das Mädchen soll ihm diesen Fliederzweig als Dank von mir bringen. Darf ich das nicht?

Nein, antwortet der Leutnant.

Nach Tisch zerstreute sich die Gesellschaft in die Zimmer, auf die große Terrasse und sogar über den Garten hinunter. Johannes ging ins Erdgeschoss und gelangte in das Gartenzimmer. Hier befanden sich mehrere Gäste, ein paar rauchende Herren, der Gutsbesitzer und noch einer, der halb laut über die Finanzen des Schloßherrn sprach. Sein Hof war vernachlässigt, mit Unkraut überwuchert, die Zäune verfallen, der Wald gelichtet; es ging die Rede davon, daß es ihm sogar schwer falle, die erstaunlich hohe Versicherung für die Häuser und die Einrichtung aufzubringen.

Wie hoch ist das alles versichert?

Der Gutsbesitzer nannte die Summe, eine auffallende Summe.

Im übrigen ist hier im Schloße nie gesparrt worden, es handelt sich schon immer um große Summen. Was kostet nicht zum Beispiel ein solches Essen wie heute! Aber jetzt soll es überall leer aussehen, sogar in dem berühmten Schmuckkasten der Schloßherrin, und deshalb soll jetzt das Weib des Schwiegerohnes die Herrlichkeit wieder aufsuchen.

Wieviel hat er wohl?

Ah, er hat unergündlich viel Geld.

**Wod.** Eine Tartarenachricht wird in hiesigen Zeitungen veröffentlicht. Danach ist in der Textilwarenfabrik von Rosenblatt u. Co. in Wod ein 19jähriger Arbeiter durch das Transmissionsgetriebe die linke Hand abgerissen. Trotz des großen Schmerzes habe der junge Mensch die abgerissene Hand aufgehoben und sei mit ihr ins Ambulatorium gegangen. Dort sei das verletzte Glied wieder angenäht. Die Ärzte seien der Ansicht, daß die Hand wieder anwachsen werde. — So wünschenswert dieser Fortschritt der ärztlichen Kunst auch wäre, kann diese Meldung doch nur als das Produkt einer blühenden Reporterphantasie gewertet werden.

## Aus aller Welt

### Vanderoledieb Spang verschwunden.

Er hat Schlüssel vom Gefängnis.

Zu Beginn des Prozesses gegen die Vanderolediege wurde festgestellt, daß der Angeklagte Otto Spang nicht aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt worden war. Auf Nachfrage des Vorsitzenden teilte das Untersuchungsgefängnis mit, daß Spang nicht aufgefunden sei. Der Antrag des Verteidigers von Spang, sein Ausbleiben als entschuldigend anzusehen und das Verfahren gegen ihn abzubrechen, wurde vom Gericht abgelehnt, das ohne den Angeklagten Spang weiter verhandelte.

Zu der geheimnisvollen Flucht meldet das „Salzburger Abendblatt“, daß der Ausbruch aus dem Untersuchungsgefängnis schon Montag nachmittag nach Beendigung der Prozessverhandlung geschehen sei. Spang soll im Besitz von Schlüsseln des Untersuchungsgefängnisses gewesen sein, mit deren Hilfe er sich die Freiheit verschafft haben soll. Bis jetzt fehlt jede Spur vom Ausbrecher.

Die Verhandlungen in dem Dahlemer Vanderolediebstahlprozeß wurden Dienstag vom Schöffengericht Charlottenburg zu Ende geführt. Das Gericht ging bei seinem Urteil zum Teil über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus. Spang wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, Müller, Marschall und Enders erhielten je 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. Gegen Kurt Herrmann erkannte das Gericht auf 1 Jahr 6 Monate, gegen Erna Enders auf 6 Wochen Gefängnis. Weiterhin erhielten Gustav Kuche und Frau Siebeck 6 Monate, Messinger 3 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Gegen Spang, Müller und Marschall wurde außerdem auf je 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

### Ein Gatten- und Kindesmörder.

Wegen der Lebensversicherung.

Der Schuhwarenhändler Braker in Harburg wurde wegen Gatten- und Kindesmordes verhaftet. Ihm wird zur Zeit gefehlt, im Februar 1928 seine Frau und im Oktober 1928 einen 13jährigen Sohn erschossen zu haben. Sowohl die Frau wie der Sohn waren sehr hoch bei Lebensversicherungen versichert, insbesondere sollte die Versicherung bei einem Unfall verdoppelt werden. Braker hat angegeben, daß die beiden Todesfälle auf Unglücksfall zurückzuführen seien.

### Solgenschwere Schießerei in Essen.

Mehrere Personen verletzt.

In der Frohnauerstraße in Essen kam es nachts nach einer Auseinandersetzung zwischen Tauschhändlern und einigen Kriminalbeamten zu Tötungsversuchen, bei denen der Beamte von der Schusswaffe Gebrauch machte. Eine Person wurde durch einen Brustschuß, eine zweite durch einen Armschuß, außerdem ein hinzukommender Händler durch einen Streifschuß verletzt. Der Kriminalbeamte erlitt Verwundungen am Arm und am Kopfe. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

**Verurteilung im Prozeß Lindemann.** Wegen betrügerischer Manipulationen mit Aktien der Dindcar-Auto-A.-G. war Anfang Februar der Kommerzienrat Karl Lindemann zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil des Schöffengerichts haben der Staatsanwalt und auch der Angeklagte Berufung eingelegt, die am 30. Mai vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin zur Verhandlung kommen wird.

## Menschenmord in Dillingen.

Der Geliebte der Frau als Täter.

Als der Bauunternehmer Holz in Dillingen Montag vor seinem Hause ein Fahrrad besteigen wollte, wurde er von einem gegenüberliegenden Garten durch einen Bauchschieß zu Boden gestreckt und kurz nach kurzer Zeit. Die Polizei nahm einen Mann fest, der im Begriff stand, eine Kiste nach Frankreich anzutreten. Auch die Frau des Ermordeten, sowie drei weitere Personen wurden verhaftet.

Ueber die Ermordung werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Güttenarbeiter Seibel hatte seit über zwei Jahren ein Liebesverhältnis mit der Frau des Ermordeten. In den beiden scheint der Plan gereift zu sein, Holz umzubringen. Seibel hat ein Verständnis abgeleitet. Die Ehefrau des erschossenen Holz will indessen von der ganzen Sache nichts wissen. Auch der Mörder gibt bisher nicht zu, daß die Frau am Mord beteiligt war. Sie wird jedoch trotzdem in Haft behalten, da die Polizei von ihrer Mithäufigkeit überzeugt ist.

### Zusammenstoß mit der Straßenbahn.

5 Personen verletzt.

Dienstag nachmittag ereignete sich in Stuttgart ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Vorortlinie und einem Lastkraftwagen. Letzterer fuhr unvorschriftsmäßig auf der Mitte der Fahrbahn und streifte einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen, brachte den Triebwagen zum Entgleiten und warf ihn um. Fünf Personen wurden dabei verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

### Schweres Fahrstuhlunfall in Treptow.

Sieben Personen schwer verletzt.

In Treptow sollte Dienstag vormittag ein neuer Fahrstuhl ausprobiert werden, als plötzlich eine Kette riß und der Fahrstuhl in die Tiefe saute. Sieben Personen, die sich in dem Fahrstuhl befanden, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

### Die Beute verschluckt.

Uhren als Ursachen von Leibschmerzen.

Der 24jährige Kaufmann Kurt Kiepert, der Montag in Berlin verhaftet wurde weil er sich bei einem Juwelier zwei Uhren angeeignet hatte, hatte in seiner Zelle im Polizeigewahrsam einen Selbstmordversuch durch Erhängen verübt, der aber vereitelt werden konnte. Der Verurteilte klagte über starke Leibschmerzen und gestand ein, daß er die beiden gestohlenen Uhren verschluckt hatte. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

### Der Wettstreit der Fünfjährigen.

In Seckau bei Wittenwald hatten sich zwei fünfjährige Buben Tabakpfeifen mit Heublumen vollgestopft und angeraucht und dann probiert, wer das brennende Streichholz wohl am weitesten fortbringen könne. Dadurch geriet der Franz Wobische Bauernhof in Brand, der vollständig ausbrannte. Das ganze Inventar und die Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

**Von der Eisenbahn überfahren.** Dienstag nacht wurde auf dem Eisenbahnübergang zwischen Wilsberg und Klein-Stetzbach ein Möbelwagen mit Anhänger von einer Einzellokomotive angefahren und heftig geschleudert. Eine der mitfahrenden Personen wurde getötet, drei schwer und eine leicht verletzt.

**Misereinderbruch im Jollami Grünberg.** In der Dienstagnacht drangen Einbrecher in das Jollami Grünberg in Schießen ein und stahlen für circa 180 000 Mark Stener-Vanderoledern. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich wahrscheinlich um zwei junge Berliner handelt.

**Veramannstod.** Des „D. Z.“ meldet aus Duisburg: Auf Schacht 2 der Vereinigten Stahlwerke (August-Thyssen-Hütte) stürzten zwei mit Reparaturarbeiten beschäftigte Arbeiter in den Schacht und waren auf der Stelle tot.

## Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

kommt jemand, er erkennt Victorias Stimme. Er hält den Atem an und wartet ein wenig, da blüht auch die Uniform des Leutnants durch das Laub. Das Brautpaar ging zusammen spazieren.

Ich finde, sagt er, daß da etwas nicht in Ordnung ist. Was er sagt, macht Eindruck auf dich, du bist da und achtest seine Worte und schreist auf. Was hatte das eigentlich zu bedeuten?

Sie hält inne und steht aufrecht vor ihm da. Willst du es wissen? sagt sie.

Ja.

Sie schweigt.

Es kann mir ja gleich sein, wenn es nichts bedeutete, fährt er fort. Dann brauchst du es mir nicht zu sagen.

Sie sinkt wieder zusammen.

Nein, es bedeutete nichts, antwortet sie.

Sie gehen wieder weiter. Nervös auch der Leutnant mit den Epauletten und sagt laut:

Er sollte sich ein wenig in acht nehmen. Sonst könnte er einmal die Hand eines Offiziers auf seiner Wange fühlen.

Sie schlugen den Weg zum Lusthaus ein.

Johannes blieb eine Zeitlang auf dem Stein sitzen, dumpf und gequält wie vorher. Alles begann ihm gleichgültig zu werden. Der Leutnant hatte Verdacht gegen ihn gefaßt, und seine Verlobte rechtfertigte sich auf der Stelle.

Sie sagte, was gesagt werden mußte, stellte das Herz des Offiziers zufrieden und ging mit ihm weiter. Und die Stare zwitscherten in den Zweigen über ihren Köpfen. Ja, wohl. Mägg Gott ihnen ein langes Leben bescheren...

Er hatte bei Tisch eine Rede für sie gehalten und sein Herz herausgerissen; es hatte ihn viel gekostet, ihre unverschämte Unterbrechung zu vermeiden und wieder gutzumachen, und sie hatte ihm nicht dafür gedankt. Sie hatte ihr Glas ergriffen und getrunken. Prost, setzt mich an, wie schön ich trinke...

Seht euch übrigens einmal eine Frau von der Seite an, wenn sie trinkt. Ob sie nun aus einer Tasse, aus einem Glas, oder aus irgend etwas anderm trinkt, sieht sie von der Seite an. Sie ziert sich dabei, daß es ein Grauen ist. Sie spitzt den Mund und taucht dessen äußersten Rand in die Flüssigkeit und ist verzweifelt, wenn man ihre Hand beobachtet. Seht überhaupt einer Frau nicht auf die Hände.

Sie hält das nicht aus, sie kapituliert. Sofort zieht sie ihre Hand an sich, bringt sie in eine immer schönere Stellung, nur um eine Falte, eine Unschönheit an den Fingern oder einen weniger wohlgeformten Nagel zu verbergen. Schließlich hält sie es nicht mehr aus, sondern fragt ganz außer sich: Auf was sehen Sie denn?...

Sie hatte ihn einst geküßt, einmal im Sommer. Das war so lange her, wer weiß, ob es überhaupt wahr war. Wie war es doch, sahen sie nicht auf einer Bank? Sie sprachen lange miteinander, und als sie gingen, kam er ihr so nahe, daß er ihren Arm

berührte. Vor der Wohnungstür küßte sie ihn. Ich liebe Sie! sagte sie... Jetzt gingen sie vorbei, sie sahen vielleicht noch im Lusthaus. Der Leutnant wollte ihm einen Schlag auf die Wange geben, sagte er. Er hörte es sehr wohl, er schlief nicht, aber er erhob sich auch nicht, trat nicht vor. Die Hand eines Offiziers, hatte er gesagt. Jawohl, — es war ihm gleichgültig...

Er erhob sich von dem Stein und ging ihnen nach, zum Lusthaus. Es war leer. Oben auf der Veranda des Hauptgebäudes stand Camilla und rief ihm; es gäbe Kaffee, im Gartenzimmer. Er folgte ihr. Im Gartenzimmer saßen die Verlobten; es waren auch noch mehrere andere Leute anwesend. Er nahm seinen Kaffee, trat zurück und suchte sich einen Platz.

Camilla fing an, mit ihm zu sprechen. Ihr Antlitz war so hell, und sie sah ihn mit offenen Augen an, er konnte ihr nicht widerstehen, er sprach mit, beantwortete ihre Fragen und lachte. Wo er denn gewesen sei? Im Garten? Das sei nicht wahr. Sie habe im Garten gesucht und ihn nicht gefunden. Nein, nein, im Garten sei er nicht gewesen.

War er im Garten, Victoria? fragte sie.

Victoria antwortet:

Nein, ich habe ihn dort nicht gesehen.

Der Leutnant wirft ihr einen erbitterten Blick zu und sagt, um seine Brant zu warnen, unnötig laut zum Gutsbesitzer:

Wollten Sie mich nicht auf die Schnepfenjagd bei Ihnen mitnehmen?

Jawohl, antwortet der Gutsbesitzer. Sie sind mir willkommen.

Der Leutnant sieht Victoria an. Sie sagt nichts und bleibt ruhig sitzen, sie hält ihn durchaus nicht von dieser Schnepfenjagd beim Gutsbesitzer zurück. Sein Gesicht verfinstert sich immer mehr, mit nervösen Bewegungen spielt er an seinem Schnurrbart.

Camilla richtet wieder eine Frage an Victoria.

Da erhebt sich der Leutnant mit einer raschen Bewegung und sagt zum Gutsbesitzer:

Gut, dann gehe ich gleich heute abend mit.

(Fortsetzung folgt.)

## Herz, Magen und Nerven

fühlen sich am wohlsten beim regelmäßigen Genuß von  
Kathreiners Kneipp-Malzkafee!

# Sport-Turnen-Spiel

## Eröffnung des Segelflugwettbewerb in Kossitten.

Neuer Weltrekord.

Am Montagmorgen wurde der Deutsche Küstensegelflugwettbewerb durch die Sportoberleitung eröffnet. Da nur ein schwacher Wind von 4 Sek.-Metern aus nördlicher Richtung wehte, herrschte zunächst nur geringer Flugbetrieb. Als erster startete Ferdinand Schulz auf dem Flugzeug „Westpreußen“ des westpreussischen Vereins für Luftfahrt.

Am Dienstag gelang es dem ostpreussischen Lehrer Ferdinand Schulz anlässlich des Segelflugwettbewerbes in Kossitten im Segelflugzeug einen Dauerrekord von 14 Stunden 8 Minuten aufzustellen. Schulz verheuerte damit den bestehenden Weltrekord um fast vier Stunden. Bei der abends gegen 7 Uhr erfolgten Landung, die unweit der Startstelle erfolgte, wurde ihm ein begeisteter Empfang bereitet.

## Deutschlands Vertretung für Rußland.

Nach dem Probespiel dreier russischer Auswahlmannschaften in Dresden und seiner Entscheidung 3:3 ist die Sachsenmannschaft für Rußland nunmehr wie folgt aufgestellt worden: Tor: Sparte (Dresdener Sportv.), Verteidiger (von rechts nach links): Niesen und Wücklich (beide Dresdener Sportv.), Käufer (Chemnitz), Lindner (Dresdener Sportv.), Bogen (Leipzig), Stürmer: Grünauer (Leipzig), Selchow (Sokolos Dresden), Richter (Dresdener Sportv.), Schmidt (Leipzig), Heuser (Leipzig), Ersatzleute: Petruschka (Dresdener Sportv.), Schneider und Tuschky (Chemnitz). Die Mannschaft wird am 17. Mai von Berlin abfahren und in Rußland 6 Spiele austragen. Auf ihrer Rückreise wird sie gegen die Stettiner und Braunschweiger Stadtmannschaft antreten.

## Todesfälle beim Sport.

Der Dittmarscher Automobil-Club (D.A.C.) hatte nach seiner 1250 Meter langen Rennbahn in Seide (Holstein) Automobil- und Motorradrennen ausgeschrieben, die an den beiden vorausgehenden Trainingstagen zwei tödliche Unfälle im Gefolge hatten. Am ersten Tage stürzte Paul Sagel (Seide) und verstarb am Sonntag. Der zweite Unfall ereignete sich am Sonnabend, wo ein Rennwagen beim Überholen zu hoch in die Kurve getragen wurde. Dabei wurde ein 17-jähriges Mädchen getötet. Die Rennen am Sonntag verliefen ohne Unfall.

Neuer Flugrekord. In Washington stellte Leutnant Warner auf einem Wasserflugzeug mit 500 Kilogramm Nutzlast einen neuen Schnelligkeitsweltrekord über 25 Kilometer auf, indem er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 252 Kilom.-Std. erreichte. Die offizielle Anerkennung dieser Höchstleistung dürfte demnächst erfolgen.

Schwerer Sturz beim Pferdetraining. Beim Morgentraining auf der Pferderennbahn in Mannheim stürzte der Fockel Gerber aus München derart unglücklich, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Europameisterschaften der Amateurbogen. Die Vorbereitungen zu den vom 16. bis 22. Mai im Berliner Sportpalast vor sich gehenden Europameisterschaften der Amateurbogen sind in vollem Gange. Obwohl einige Nationen wie die Schweiz, England und Irland wegen der erheblichen Kosten von der Entsendung einer Mannschaft Abstand nehmen zu müssen glauben, zeigen die übrigen europäischen Nationen großes Interesse für die Veranstaltung. Fest zugesagt haben: Norwegen, Oesterreich, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Ungarn.

Straßen-Meisterschaften der Arbeiter-Radsfahrer. Nachdem die Bundesmeisterschaften im Saalport des Arbeiter-Radsfahrer-Bundes „Solidarität“ über Ostern in Hannover zum Austrag gekommen sind, finden die Straßen- und Bahnwettbewerbe um die Bundesmeisterschaft während der Pfingsttage in Frankfurt am Main statt. Am 8. Mai veranstaltet der Bund seinen ersten Bundes-Werbe-Fahrt, indem in allen Bezirken des ganzen Bundesgebietes Bezirkswandradsfahrten unternommen werden.

Der Stahlhelm als Stützenfriede. Die Berliner Arbeiterportier haben beschloffen, für den 8. Mai, den Tag des Stahlhelms, in Berlin, Start- und Spielverbot zu verhängen, um

jeder Möglichkeit von Zusammenstößen zwischen Arbeiterportieren und Stahlhelmlisten vorzubeugen. Das für den 8. Mai in Berlin vorgesehene große Fußballspiel Wien-Berlin ist auf den 15. Mai verschoben worden.

Am 15. Mai Endspiel um den Hohen-Silber-Schilb. Nachdem der Bundes-Spielanschieß das Gesicht des Berliner Hohen-Silber-Schilb-Verbandes um Verlegung des Endspiels um den Silber-Schilb abgelehnt hat, ist der Verband beim Bundes-Präsidenten vorstellig geworden, das als neuen Termin den 15. Mai festgesetzt hat. Die Berliner können also nun mit Dr. Landmann gegen Norddeutschland in die Endrunde gehen.

## Der jetzige Stand der Fußballserie.

Zu unserer bereits gestern veröffentlichten Uebersicht über den Stand der Frühjahrsrunde des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes wird nachstehende Tabelle weiteren Aufschluß geben.

Vereine	Spiele	Gewonnen	Verloren	Unentschieden	Punkte
I. Klasse					
Danzig I	3	2	—	1	5
Schidlich	4	3	1	—	6
Freiheit	4	3	1	—	6
Langfuhr	4	2	1	1	5
Fichte	3	1	2	—	2
Vorwärts	3	1	2	—	2
II. Klasse					
Fichte II	4	3	—	1	7
Langfuhr II	3	2	—	1	5
Vorwärts II	2	2	—	—	4
Jungstadt I	3	2	1	—	4
Stern I	2	1	1	—	2
Danzig II	2	—	2	—	—
Schidlich II	2	—	2	—	—
Plehwendorf I	3	—	3	—	—
Heubude II	4	—	4	—	—
III. Klasse					
Fichte III	5	3	1	1	7
Langfuhr III	3	3	—	—	6
Tropl	4	1	3	—	2
Wolter III	3	1	1	1	3
Stern II	3	—	2	1	1
Trutenau	3	1	1	1	3
Jugendklasse A					
Fichte I	3	3	—	—	6
Stern I	3	2	3	—	4
Langfuhr	3	1	2	—	2
Plehwendorf	2	—	2	—	—

Die ersten Davis-Spiele. Am Sonntag kam innerhalb der Davis-Cup-Runde das zweite Treffen zwischen der Schweiz und Oesterreich zum Austrag. Diesmal war Oesterreich siegreich. Matejka besiegte Wuarin 6:3, 6:2, 6:4, und Artens schlug Reschitmann 7:5, 6:1, 6:2. Während im ersten Spiel auf beiden Seiten sehr gut gespielt wurde, hinterließ das zweite Spiel keinen so guten Eindruck. Die Schweizer Mannschaft schien damit zufrieden zu sein, daß sie bereits drei Spiele von den fünf an den vorhergehenden Tagen gewonnen hatte. Die Schweiz hat also mit 3:2 ihre erste Runde des Davis-Cup gewonnen.

Arbeiter-Fußball in Stettin. Remis I gegen Stettin I 1:0, Eden 1:13. Im Rahmen der auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft Stettin stattgefundenen Waiseler wurde von den ersten Besetzungen Remis I und Stettin ein Propagandaspiel ausgetragen. Den auf dem Sportplatz erschienenen gewaltigen Massen zeigten beide Mannschaften einen mit aller Fairness durchgeführten Kampf. Remis wurde hier glücklicher Sieger.

Unvorsichtiger Kampfrichter. Bei dem am Sonntag in Berlin veranstalteten Leichtathletikfest ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Mitglied des Kampfrichters, Fuhrmeister, lief beim Kugelstoßen in dem Augenblick über die Kampfplätze, als die Kugel geworfen wurde. Die Kugel traf Fuhrmeister so unglücklich, daß er bewußtlos mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

West- gegen Mitteldeutschland 4:0 (3:0). Auf der Dortmund Kampfbahn „Rote Erde“ fand am Sonntag das Fußballspiel Westdeutschland gegen Mitteldeutschland statt. Die Mitteldeutschen mußten mit einer schweren 0:4-Niederlage das Feld räumen.

## Genies als Gesellschafter.

Die Enttäuschung, die große Männer im Alltagsleben bereiten.

Studie von F. K u n d e.

Kürzlich äußerte sich Stefan Zweig in einem Artikel darüber, daß der geniale Philosoph Nietzinger, der Verfasser von „Geschlecht und Charakter“, auf ihn als er ihn kennenlernte, einen durchaus unbedeutenden Eindruck gemacht habe.

Dieser Fall steht gewiß nicht vereinzelt da. Berühmte Männer enttäuschen häufig die Erwartung, daß ihre Auserwählungen geistreich sein müßten wie ihre Werke. Der mit ihnen in Berührung kommende vergißt, daß sie zumeist gar keine Neigung verspüren, „Unterhaltungsmaschinen“ zu sein, wie die Gräfin Fahn-Fahn einmal gesagt hat.

So soll Corneille einen sehr mäßigen Gesellschafter abgegeben haben. Ein Zeitgenosse beurteilt ihn als den langweiligsten Sterblichen, den er je gesehen, als einen Mann, dessen Gespräch auf dem tiefsten Niveau gestanden habe.

Der Dichter Voltaire, der in der Familie Voltaires verkehrte, scheint es gleichfalls nicht verstanden zu haben, seine Umgebung zu amüsieren. Er fand keine Gnade vor Aronets Mutter, denn sie sagte von ihm: „Gutes Buch, aber fader Mensch“. Voltaire, der 36 Jahre älter war als die Mutter Voltaires, war der um fünfzig Jahre jüngeren Frau kein besonderes Interesse eingestrichelt haben.

Unlängst wurde ein alter Brief entdeckt, der einen Achim von Arnim zum Verfasser hat. Dieser bereiste im Jahre 1799 Thüringen und besuchte Friedrich Schiller, um den verehrten Dichter von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Auch dieses Zusammentreffen mit einem Großen gestaltete sich für den Besucher zu einer Enttäuschung.

Auf sein Klopfen an des Dichters Tür — es war die letzte eines langen Ganges — hörte er eine schwache, unmannliche, fast quälende Stimme: „Herein!“ rufen. Er überraschte den Hofrat beim Kartenspiel mit zwei Herren, die sich bei seinem Eintritt in das Nebenzimmer zurückzogen.

Der Briefschreiber bekenn: „Alles an Schiller widersprach dem, was ich mir über seine äußere Gestalt und deren Ausdruck gebildet hatte.“ Er findet einen langen Mann mit einem schlaffen Körper, eingezogenen Knien, der seinen Arm auf die Stuhllehne stützt, der ein mattes Auge, ein bleiches, läugliches Gesicht ohne besonderen Ausdruck, langfingerige, ein Schnupfuch drehende Hände hat.

„Wer sind Sie?“ fragt dieselbe Stimme, die vorher „Herein!“ rief. Auf die Beantwortung der Frage schwieg

Schiller eine Weile, wie zerstreut; dann sagte er, sein Schnupfuch immer drehend: „Sie machen also eine Reise?“

Der Verfasser schreibt, daß er es länger nicht aushalten konnte und um Verzeihung bat, weil er zur Unzeit gekommen sei — and eilte davon.

Der Herr Achim von Arnim gelangte zu dem sehr richtigen Schluß, daß er künftig geteilter sein und das Leibliche großer Dichter nicht mehr im Voraus nach der Idee ihres Geistes formen wolle.

Ein Kongreß der Tänzer. Die deutsche Theaterausstellung in Magdeburg hat in Kreisen der Tanzkünstler zu dem Gedanken geführt, zum erstenmal den Zusammenschluß aller Tanzkünstler und Tanzschulen zu unternehmen und zu diesem Zweck den ersten Tänzerkongreß nach Magdeburg einzuberufen. Das vorläufige Komitee, dem Anna Pawlowa, Mary Wigan, Rudolf v. Raban, Dr. Niededen-Gebhard und Professor Oskar Schlemmer angehören, hat bereits Einladungen für den Monat Juni ergehen lassen, und in einem Aufruf heißt es, diese erste Zusammenkunft verfolge den Zweck, die großen Entwürfungen, die der Tanz in den letzten Jahren erfahren hat, durch eine alle Fragen berührende Aussprache zu klären.

Internationale Tagung der Kantgesellschaft. Am zweiten Osterferietage trat die Kant-Gesellschaft zu einer internationalen Tagung im Gebäude der Internationalen Schule für Philosophie in der holländischen Stadt Amersfoort zusammen. Professor Dr. Karl Juel aus Basel, der den Vorstoß führte, ließ schon in seiner Einleitungsansprache erkennen, daß gewissermaßen eine Kampfansage an den modernen Platonismus beabsichtigt sei. Er erklärte, daß die Philosophie des 19. Jahrhunderts nach Vereinhelligung aller Kenntnisse getreibe und zu Monismus, Pantheismus und Determinismus geführt habe. Man habe alles nach Massen ordnen, alles Höhere und Befondere unter dem Tierischen und Allgemeineren eingliedern und das Ideal in der mathematischen Formel suchen wollen. So sei Natur, Leben, Mensch, Seele und Geist mechanisiert worden. Das neue Jahrhundert bedeute eine Renaissance der Philosophie. Man lege wieder mehr Nachdruck auf die Eigenart des Lebens und lerne die Lebensformen nach Typen und Individuen zu unterscheiden, anstatt sie zu schematisieren. Wir erleben aber auch eine Renaissance des Menschen, der in Kultur und Geschichte mehr als in 19. Jahrhundert als Persönlichkeit betrachtet werde. Schließlich könne man auch von einer Befreiung der Seele sprechen. — Der folgende Redner, Dr. Goebwaagen-Altrich, war in seinem Referat über die „Autonomie der Kunst“ weniger polemisch. Seine Ausführungen liefen darauf hinaus, daß die Geltung der Kunst weder auf der

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Nach den letzten Veröffentlichungen der Reichsarbeitsverwaltung hat die Erwerbslosigkeit weiterhin einen außerordentlich starken Rückgang erfahren. Am 15. April wurde die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger mit 987 000 angegeben gegenüber 1 221 000 am 1. April. Das bedeutet einen Rückgang um etwa 12 Prozent. Zum erstenmal seit 16 Monaten wäre damit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger unter eine Million heruntergegangen. Die Statistik der freien Gewerkschaftsverbände zeigt gleichermäßen einen starken Rückgang der Arbeitslosen und Kurzarbeiter.

Wie das Statistische Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik“ mitteilt, dürfte die Zahl derjenigen Unterstühtungsgesuche, die wegen Nichtbedürftigkeit und aus anderen Gründen abschlägig beschieden werden, zumindest mit etwa 10 Prozent in Anschlag zu bringen sein. Dieser Prozentsatz wäre der Zahl der Erwerbslosen vom 15. April hinzuzuschlagen, bezügliehen die Zahl der sogenannten Krisenunterstützten, die in der Zeit vom 15. März bis 15. April auf 234 000 gestiegen ist. Danach würde tatsächlich die Zahl der Arbeitslosen immer noch etwa 1,320 Millionen betragen, wobei die Ergebnisse der Kurzarbeiterstatistik noch nicht berücksichtigt sind. Im kommenden Monat dürfte mit einem weiteren Rückgang der Unterstühtungsempfänger zu rechnen sein, weil wieder neue Massen aus der Arbeitslosenfürsorge in die Krisenfürsorge übergehen. Die Ziffer der reinen Arbeitslosenunterstützungsempfänger ohne die Krisenunterstützungsempfänger gibt also trotz der Siebungsabsichten immer noch ein zu günstiges Bild.

### Ein Protest der Beamten.

Die Beamten-Internationale wendet sich mit einem scharfen Protest gegen das englische Aufgengewerkschaftsgesetz, vor allem gegen den § 5 der Vorlage. Würde dieser Paragraph angenommen, dann wäre es den britischen Beamten unmöglich gemacht, mit anderen britischen Arbeitnehmern und mit den Beamten des Auslandes zur Verbesserung ihrer materiellen Lage zusammenzuarbeiten. Der Protest der Beamten-Internationale geht an den F. O. W. in Amsterdam und an die englische Regierung.

In der Beamten-Gewerkschaftsbewegung hat sich in den letzten Jahren viel geändert. Von größter Bedeutung ist, daß die französische Körperschaft sich jetzt der französischen Gewerkschaftszentrale wieder angeschlossen hat. Wenn jemals, dann ist nach der Auffassung des internationalen Sekretärs der Beamten-Internationale, Noordshoff, jetzt die Stunde für die Fühlungnahme mit dem F. O. W. gekommen. Die bürgerlich gefärbte Intellektuellen-Internationale habe die Unterstützung des Völkerbundes und ihr Vorstand scheine einer Zusammenarbeit mit der Beamten-Internationale nicht abgeneigt zu sein. Auf einer gemeinsamen Konferenz zwischen der Beamten- und der Intellektuellen-Internationale werde die Frage geprüft werden, ob der Kampf beider Körperschaften in gleicher Richtung gehen könne.

Auf dem im September stattfindenden Nürnberger Kongreß der Beamten- und Lehrer-Internationale wird ein Vertreter des internationalen Arbeitsamtes die Bedeutung des Amtes den Beamten darlegen. Ferner soll im Mittelpunkt der Erörterungen die internationale Wirtschaftslage der Beamten stehen. Die Schweiz wird sich auf dem Nürnberger Kongreß offiziell vertreten lassen.

Ebenfalls im September findet in San Antonio der große amerikanische Beamtenkongreß statt, der aller Voraussicht nach den Anschluß an die Beamten-Internationale beschließen wird.

### Textilarbeiterkampf in der Oberlausitz.

Trotz der vorgesehene Verhandlungen hat sich der offene Kampf in der Textilindustrie der Lausitz nicht vermeiden lassen. In Großröhrsdorf und Rentersdorf ist es bereits zur Arbeitsniederlegung gekommen. Bis jetzt befinden sich bereits über 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik.

Der Lohnkampf in der Rheinschiffahrt. Im Lohn- und Tarifstreit der Rheinschiffahrt ist die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vom 6. April vom Reichsarbeitsministerium abgelehnt worden. Der Schiedspruch vom 9. April war von allen Parteien abgelehnt worden.

Natur noch auf der Sittlichkeit noch auf der Religion, sondern nur auf ihr selbst beruhe. Die Kunst sei in ihren Gesetzen (wie übrigens schon Kant gesagt hat) autonom. — Wesentlich neue Gesichtspunkte wurden auf der Tagung nicht herausgearbeitet.

Fabeln für die Bühne. Das Staatl. Pädagogische Theater in Moskau hat den ambitionierten Versuch unternommen, an einem Theaterabend fünf Krylow'sche Fabeln szenisch darzustellen. Die Fabel „Der Steuerpächter und der Schuster“ war zu einer kleinen Revue aus der Krylowzeit aufgemacht, mit Musik, groteskem Mimikenspiel und pantomimischen Einlagen, und erreichte eine Spieldauer von 40 Minuten; dieses ähnlige Bemerkel erstreckte allerdings völlig den leichtesten schlichten Text des Krylow'schen Gedichtes. Die vier Tierfabeln „Die Tierfische“, „Das Quartett“, „Der Wolf und das Lamm“ und „Der Wolf im Hundestall“ wurden als zeitpolitische Allegorien gedeutet.

Neue Wandervertheater des Volksbühnenverbandes. Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine wird im laufenden Jahre neue verbandseigene Wandervertheater übernehmen, und zwar eine für Ostpreußen und wahrscheinlich eine weitere für Hannover. Des weiteren verfügt der Volksbühnenverband bekanntlich über das Ostdeutsche Landes-theater für Brandenburg und Pommern, das Schlesische Landestheater in Schlesien und das Mitteldeutsche Landestheater für Sachsen-Anhalt.

Zwei Millionen Dollars für einen Giorgione? Aus Rom wird gemeldet, daß Fürst Giovanelli in Venedig die Absicht hat, das Gemälde „Sturm“ von Giorgione († 1511) für zwei Millionen Dollars, die ihm geboten werden, nach Amerika zu verkaufen. Der Fürst hatte das Bild 1885 für dreißigtausend Lire erworben. Die Presse von ganz Italien protestiert gegen die Auswanderung des Meisterwerkes.

Das Ende des Staatlichen Jüdischen Theaters in Moskau. Das sowjetrussische Bildungsministerium hat beschloffen, dem Moskauer Staatlichen Jüdischen Theater (nicht zu verwechseln mit der hebräischen „Habima“) die staatliche Unterstützung zu entziehen. Es wird dabei geltend gemacht, daß das Jüdische Theater in Moskau sehr am Ort sei, da es unter der hauptsächlich jüdischen Bevölkerung keinen Resonanzboden besäße und die jüdische Einwohnerschaft eine geringende Besucherzahl nicht stellen könne.

Eine litauische Universalbibliothek. Der sehr rührige litauische Verleger B. Puiba, Herausgeber der Zeitschrift „Kribule“ („Der Krummstab“) plant ein großzügiges Kulturwerk: er beabsichtigt nach Art von Hecla's Universalbibliothek dem litauischen Leser die wichtigeren Schöpfungen der Weltliteratur in wohlfeilen Ausgaben zugänglich zu machen. Neben einer Reihe führender litauischer Autoren sind Werte der ausländischen Literatur in Aussicht genommen.

# RADIO-STIMME

## Vor dem Mikrophon.

Die Erfahrungen der Sänger und Schauspieler.

Bereits beim Grammophon kann man die Feststellung machen, daß eine Reihe von Stimmen ihren Klang und ihre individuelle Färbung verlieren und sich merklich neutral ausnehmen. In weit größerem Maße noch ist dies beim Rundfunk der Fall, besonders bei den hohen und hellen Stimmen, die oft ungedeckt und schrill klingen. Eine feste Norm, welche Stimme sich für den Rundfunk eignet, und welche nicht in Betracht kommt, kann bis jetzt noch nicht aufgestellt werden. Der Leiter einer Sendestelle ist auf sein Gefühl angewiesen, und der Probenvortrag entscheidet. Nur in großen Anlässen können die Gesangstechniken klariert werden, die für den Rundfunk unbrauchbar erscheinen, aber auch hier besteht kein allgemeingültiges Gesetz, weil fortwährend Uebergänge vorkommen.

Die italienische Schule mit ihrem weichen Tonansatz, ihrem Schwellen und Verschlingen der einzelnen Töne, eignet sich für den Rundfunk weniger als der Sprechgesang. Die Töne beim Sprechgesang klingen leicht in ihrem Ursprung verflüchtigt, während ein gleichmäßig starker Tonansatz ganz scharf durch den Rundfunk herausgehört wird. Ueberhaupt werden harte Stimmen erwidert, und selbst ein Organ, das auf der Bühne oder im Konzertsaal schon abgestumpft klang, ist im Rundfunk noch durchaus vernehmbar. Am deutlichsten ist der Vortrag, den harte Stimmen vor weichen haben, bei der Melodiarbeit. Immerhin läßt man sich dabei auf Ausnahmen. Dagegen ist ein anderes Moment, vor allem bei Sendepopern, von ausfallender Bedeutung.

Die Oper ist ein Kompromiß von Musik und Schauspiel, von Mythos und Drama. Der ideale Sänger muß also neben Gesangstechnik, Schönheit der Stimme und Ausdrucksfähigkeit auch schauspielerische Begabung besitzen, ohne die etwa ein Tannhäuser, Palestrina oder Albano in Schreier „Gezeichneten“ unerkennbar sind. Die Oper ist akustisch und visuell, der Rundfunk aber ausschließlich akustisch. Handelt es sich etwa darum, den „Nobelen“ zu besetzen, so genügt es nicht, daß sich der Rundfunk einen bestimmten Vohengrün-Darsteller verschreibt. Zuerst ist zu untersuchen, wodurch der Sänger wirkt. Verfügt er beispielsweise über einen edlen, ausgeprägten und dunkel gefärbten Tenor und ist außerdem noch ein vollendeter Schauspieler, so kommt er trotzdem für diese Partie im Rundfunk weniger in Frage als ein Sänger, der einen strahlend hellen, sieghaften Tenor besitzt, aber vielleicht auf der Bühne nichts mit seiner Existenz anzufangen weiß, denn Vohengrün wird im Rundfunk allein durch die Tonfärbung seines Tenors charakterisiert. Nichts Außerordentliches, nichts Unmögliches vermag die Wirkung zu unterbrechen. Deshalb sollten alle darstellerischen Vorzüge von vornherein aus. Für die Charakteristik sind allein Klang, Farbe und Ausdruck der Stimme von Bedeutung.

Das gleiche Moment gilt auch für den Schauspieler im Sprechdrama. Mehr noch als in der Oper ist es bei Schauspielübertragungen notwendig, daß sich die Menschen durch den Klang der Stimmen charakterisieren. Der Schauspieler muß in erster Linie Sprecher sein. Er kann nicht durch Haltung und Geste die Figur umreißen; die Stimme muß alles ausdrücken. Auf dieses Moment hat der Regisseur den Hauptakzent zu legen. Beispielsweise kann Eganot im Theater mit Bassstimme sprechen, wenn er sonst über die nötigen Voraussetzungen für diese Rolle verfügt, um die Leichtigkeit, die Lebensbejahung dieses eleganten, sprühenden Kavalliers glaubhaft zu machen. Im Rundfunk zerstört jedoch eine schwere, dunkle Stimme den Eindruck. Hier müssen die Rollen nach anderem Prinzip besetzt werden als auf der Bühne. Es ist notwendig, daß sich zwei Partner schon durch den Stimmlang unterscheiden, da sonst das Auseinanderhalten der Stimmen dem Hörer so viele Schwierigkeiten bereitet, daß er überhaupt nicht mehr die Sammlung findet, um in Sinn und Handlung der Dichtung einzudringen.

Ein weiteres Moment kommt hinzu. Neben dem reinen Stimmlang entscheiden die Modulationsfähigkeit und der Ausdruck. Auf der Bühne deuten Gesten und Haltung bereits einen Seelenzustand an. Auch wenn das Wort vollkommen neutral gesprochen wird, erkennt der Zuschauer den Gefühlsgehalt aus der begleitenden Geste. Im Rundfunk ist lediglich das Wort feilscher Mittel. Unbesetzte und unbesetzte Stimmen sind deshalb völlig unbrauchbar, ebenso Sprecher, die Dehnungen und Rausen lieben, also Vertreter der alten Schauspielerschule, d. h. schauspielerische Arienfänger und verstiegene Deklamatoren. Wie der Film, so ist auch der Rundfunk ganz auf Tempo eingestellt, weil er nur einen Sinn in Anspruch nimmt. Der Hörer konzentriert sich allein auf das Wort und empfindet jede Pause als unangenehme Unterbrechung seiner Aufmerksamkeit. Wenn das Auge gleichfalls beschäftigt ist, fallen lange Pausen zwischen den einzelnen Worten und Sätzen weniger auf. Das Fehlen des Bildes aber zieht eine Verchiebung im Gefühl für Tempo nach sich, und der Hörer empfindet diese Pausen länger, als sie tatsächlich sind. Schauspieler mit ausgeprägten rhythmischer Begabung, mit dem Sinn für gestrafftes Tempo sind die besten Rundfunksprecher.

Heute befindet sich der Rundfunk noch immer in seinen Anfängen. Es hat lange gedauert, bis der Film seine wahren Ausdrucksmöglichkeiten erkannt hat, und niemand wird behaupten wollen, daß jetzt, nach dreißigjährigem Bestehen, der Rundfunk noch nicht mehr ist als ein verunglücktes Experiment.

**Verträge mit kurzen Wellen.** Die merkwürdige Erscheinung von „Schweigezonen“ bei der Ausbreitung von kurzen Wellen, zeigt manchmal sonderbare Vorkommnisse. So war es einem Funkfreund in San Jose, Kalifornien, nicht möglich, mit seinem in einer solchen „Schweigezone“ etwa 80 Kilometer entfernt wohnenden Freund in Carmel auf kurzen Wellen zu verkehren. Da es ihm jedoch bekannt war, daß sein Freund zu bestimmten Zeiten mit einem Bekannten in Singapore Verkehr unterhielt, so laubte er die für ihn bestimmte Nachricht nach Singapore und erhielt auch über Singapore Antwort von seinem Freunde. Um die Strecke von 80 Kilometern überbrücken zu können, mußte die Nachricht einen Weg von rund 3000 Kilometern zurücklegen.

**Der Rundfunk in Argentinien.** In Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, sind zur Zeit 6 Rundfunkstationen im Betrieb. Der wichtigste (L.O.Z., Wellenlänge 330 Meter) befindet sich im Besitz der Zeitung „La Nacion“. Von großer Bedeutung sind weiter die Sendestellen „Federal Broadcasting“ (215 Meter), „Radio America“ (235 Meter), „Grand Splendid“ (300 Meter). Die Sendestellen arbeiten im allgemeinen gleichzeitig und zeichnen sich durch große Abwechslung in den Sendefolgen aus. Der Rundfunk ist im ganzen Lande weit verbreitet. Besondere Beachtung finden beim großen Publikum die Uebersetzungen der Parlamentsverhandlungen,

die durch Lautsprecher in den Kaffeehäusern zu Gehör gebracht werden. Im Innern des Landes befinden sich die Sendestellen Mendoza und Cordoba. Eine festgefügte Organisation des Rundfunks ist noch nicht eingeführt, jedoch nach dem Muster Englands geplant.

## Querschnitt durch die Woche.

Uebersicht gezeichnet mit absoluten Vollgenüssen war die vergangene Woche nicht. Freilich sei bei dieser Gelegenheit gesagt, daß es wirklich keine Kleinigkeit sein dürfte, Woche für Woche ausschließlich mit Edelkost zu verleben!

Der kalendrische Wochenbeginn mit der Morgenandacht des Pfarrers Papold, Danzig, war auf jeden Fall nach der unglücklichen Seite hin orientiert. Es ist möglich, daß sein „Unter Hirte“ bestenfalls entsprechend „gute Schafe“ gefunden hat. Auch der Gemeindevorstand der landestrichlichen Gemeinshaft war — vermutlich a conto der allzu frühen Morgenstunde — auf seiner beträchtlichen künstlerischen Höhe.

Danzig sendet ferner: einen in keiner Qualität recht unterschiedlichen Konzertabend. (Zunächst völlig verfehlt in seiner Bezeichnung: es war ein Unter Abend.) Geschwister Schumann spielen musikalische Virtuosenstücke mit einem Strich unter dem Akademischen, Ellen Conradt-Schroff beweist glänzend, daß es im Hinblick auf einige hiesige Sängerinnen unendlich war, sie aus Berlin zu holen. Dr. Prast übernahm bei der Zusammenstellung seines Programms etwa nach Otto Ernst, der auch in Humor gemacht haben soll, Karl Krieger handhabt seine Leute wiederum nett. — Statt Firmans las zu schlechter Seite Richard Knorr u. a. eine dem heutigen Zeitgeschmack sehr widerprechende Novelle von H. Zweig. Warum übernimmt er ohne eigene Ambitionen die ihm anscheinend nicht liegende Auswahl seines Kollegen? — Der Volksstimmliche Opernabend (sollte abermals besser heißen: Vorabend) zeigt Felicitas Gajdy und A. Erlwein in Gemeinschaft mit dem angenehmen Pajisten Emil Schüler von der besten Seite. — Von Danziger Vorträgen hastet ganz besonders Paul Krejtz, des geschätzten Malers, über die Entstehung einer Radierung: Wesentliches wird klar und allgemeinverständlich gesagt.

Rönigsberg bietet vor allem die bisher wohl unübertroffene „Radiokanone“ Ludwig Manfred Lommel. Einmal doch wenigstens eine Veranstaltung, bei der man aus vollem Herzen lachen konnte. Sein „Heiterer Abend in Rumendori“ wiegt ein Duzend heiterer Abende aller möglichen Stationen auf! — Die „Hohle“ Uebersetzung fiel gegen die der „Fique Dame“ um einiges ab. Immerhin war sie gut genug, um unseren Herrn Schaper, der übermäßig lange auf den Vorbeeren der „Fidelio“-Uebersetzung ausruht, inständig zu bitten, seine Erlaubnis zu ähnlichen Aufführungen im Radio zu erteilen! — Beethovens „Messe“ unter dem trefflichen Dr. Rumbold erklingt in ihrer ganzen Grandiosität, leider bei nicht immer bester Musik. — Prof. Albert Filders edler Bah, der Ewobehalten interpretiert, wirkt auf dem Konzertpodium schärfer als im Mikrophon. — Von Vorträgen sind zu nennen: Karl Lubowski über Schopenhauer, der es versteht, höchstes Interesse für des Philosophen Werk „Parerga Paralipomena“ zu erwecken, und Dr. W. Heimig-Hamburg über die Musik der Jnder und Araber. Hervorragend aufgenommene Grammophonplatten ergänzen vorzüglich seine Ausführungen, die übrigens Fortsetzung von bereits früher gehaltenen Vorträgen über die Stimmen der Völker sind. E. N.-S.

## Rundfunk im englischen Schulunterricht.

Ein besonderer Lehrerausschuß der englischen „National Association of Schoolmasters“ hat eingehend die Frage des „Schulrundfunks“ geprüft und die folgenden Leitsätze aufgestellt: Die Aufstellung von Empfangsgeräten und Lautsprechern durch die Behörden in den Schulen wird empfohlen. Von den Ortschulbehörden ist ein besonderer Techniker zur Wartung des Funkgerätes anzustellen. Ein besonderer Aufsicht soll die Auswahl der Vortragenden und des Vortragstoffes treffen und die Vortragenden über alle neuesten Strömungen auf dem Gebiete des Erziehungswesens unterrichten. Für Bereitstellung der Unterrichtsmaterialien ist unter Mitarbeit von Schülern zu sorgen. Rundfunk und gewöhnlicher Schulunterricht müssen ein geordnetes Ganzes bilden. Eine Liste von Persönlichkeiten, die für Vorträge im Schulrundfunk besonders geeignet sind, ist aufzustellen und auf dem Laufenden zu halten. Der Schulrundfunk ist vorläufig auf Musik, Gesang, Sprechvortrag, Religionsunterricht und Sittenlehre, Geschichte und Erdkunde und geeignete Sendespiele zu beschränken. — Nach der in Lausanne erscheinenden Fachzeitschrift „Le Radio“ sind hauptsächlich allein in London und Davenport bereits 1900 Schulen mit Rundfunkempfangsgeräten ausgerüstet. In Glasgow nehmen 28 und in Manchester 160 Schulen am Rundfunk teil. Den Schülern sind besondere Handbücher zur Verfügung gestellt worden, die ihnen die Teilnahme an Musik- und sprachlichen Sprachkursen ermöglichen. Eine Anzahl von Technikern ist bereits von der Britischen Rundfunkgesellschaft mit einer praktischen Ausrüstung der Schulen beauftragt worden, um einen tadellosen Empfang für das Studium der Musik und fremder Sprachen zu sichern.

**Radio im Dienste der Verbrechertbekämpfung.** Die neueren Polizeistationen sind mit insgesamt 105 Radio-Empfängern ausgerüstet, die auf Welle 526 arbeiten und immer empfangsbereit gehalten werden. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, im Falle der Durchgabe des Signalelements eines gesuchten Verbrechers den übrigen Radioverkehr zu unterbrechen.

**Funkanlage in Stabtennaker.** Für die Reichswassertrassenverwaltung wird in Stabtennaker eine Funknabelsignale und Funkfernprechanlage errichtet, die hauptsächlich dem dienstlichen Verkehr und der Befehlsübermittlung zu dem Bereisungsdampfer „Arkona“ dienen soll.

## Programm am Donnerstag.

3.15 Uhr nachm.: Danziger Partituren: Für Stadt und Land. Aus dem Leben und Wirken des Hütters des deutschen Waldes. Vortrag (2. Teil) von Oberförster a. D. Schölz. — 4 Uhr nachm.: Beiträgen zum Deutschen Muttertag am 8. Mai: Etra Dutsch. — 4.30 — 6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (Junkkapelle). — 6.05 Uhr nachm.: Landwirtsch. Preisberichte. Königs. Fleischgroßhandelspreise. — 6.15 Uhr nachm.: Männer de. Technik. Ein Vortragshaus von Dr. E. Geißler. 10. Vortrag: Otto von Guericke. — 7 Uhr nachm.: Nachrichten über die Arbeit der kommunalen Gesundheitsfürsorge: Dr. med. Weich. — 7.30 Uhr nachm.: Die Sonne. Vortrag von Prof. Fröhlich. — 7.55 Uhr nachm.: Wetterbericht. — 8 Uhr nachm.: Schumann-Str.-Abend. Mitwirkende: Max Mansfeld (Tenor), Stalaf-Str.-Abend. u. Stalaf. Str., Varleben, Vorkabla). Am Gottrian-Steinweg-Fingel: Erich Seiler. — Anschließend: Wetterbericht, Sportfunk, Dann Funkhilfe.

## Kleine Nachrichten

### Eine Akademie für Hoteldirektoren.

Was alles gelehrt wird. — Eine Tagung in Wien. Der in Wien tagende Kongress des internationalen Hoteldirektorenverbandes beschloß in seiner Generalversammlung die Einführung höherer internationaler Fachkurse zur Heranbildung von Hoteldirektoren. Ein Kursus wird 3 Monate dauern, obligate und nicht obligate Gegenstände umfassen; die Hörer werden mit Hotellechnik, Beschäftigungs- und Versicherungswesen, Signalrichtungen und alle modernen Erziehungswissenschaften vertraut gemacht. Der Hörer muß ein Reifezeugnis und den Nachweis einer dreijährigen Praxis im Hotelgewerbe erbringen. Er hat alle Gegenstände zu besuchen und erhält nach seiner Prüfung vor einer Kommission ein Diplomzeugnis. Der erste Kursus wird in Wien von Oktober bis Dezember dauern, und die Gegenstände werden von Hochschul- und Mittelschulprofessoren, von Lehrern der Handelsakademie und anderer Fachschulen und von berühmten Fachleuten vorgetragen werden. Der Präsident des Kongresses, Lehner, Kommerzialrat und Generaldirektor des Hotels Imperial in Wien, erklärte, daß für die Kursusnehmer Logis und Verpflegung in Wien zu besonders günstigen Preisen bereitgestellt werden.

### Geriffene Juwelendiebe.

17 Brillanttringe gestohlen.

Aus einem Juwelergeschäft der Innenstadt in Hamburg wurde von zwei Männern, anscheinend Russen, die sich Schmuckstücke aller Art vorzulegen ließen, und sich dann, ohne etwas gekauft zu haben, entfernten, ein Kästchen mit siebzehn Brillantträngen im Werte von 10 000 Reichsmark gestohlen. Der Verlust wurde erst bemerkt, nachdem die Männer das Geschäft verlassen hatten.

### Die Amerikaner sehnen sich nach Europa.

450 000 Personen werden den alten Erdteil aufsuchen.

Nach einer Schätzung des amerikanischen Instituts für Auslandsreisen wird das Jahr 1927 auf Grund von Informationen, die von 27 Dampferlinien eingeholt wurden, einen Rekord für Reisen von Amerikanern nach Europa aufstellen. 450 000 Personen werden in diesem Jahre die Fahrt über den Atlantischen Ozean unternehmen.

**Von England nach Indien ohne Zwischenlandung.** Anfang Mai werden zwei Flieger der englischen Luftflotte, Lt. Carr und Lt. Gillman, den Versuch machen, von England nach Indien ohne Zwischenlandung zu fliegen. Sie werden ein Hanfler „Horsley“-Flugzeug benutzen, das mit einem 650 H.P.-Molls-Motor „Condor“-Motor versehen und fähig ist, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde genügend Del und Brennstoffe für einen mehr als 40stündigen, ununterbrochenen Flug mitzunehmen. Die Flieger beabsichtigen, in Karachi, nach einem Fluge von 14 000 Meilen, zu landen.

**Eine Wahnmann-Bahn wird gebaut.** In der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung des Zweigverbandes zur Förderung des Fremdenverkehrs im Berchtesgäbener Land wurde einstimmig beschlossen, die Vorarbeiten für den Bau einer Bergbahn auf den Wahnmann sofort mit allem Nachdruck in Angriff zu nehmen. Die Bahn würde den zweithöchsten Gipfel der deutschen Alpen erschließen und für das gesamte südbayerische Bayern von größter wirtschaftlicher Bedeutung sein.

Ein Dürrer für 42 000 Mark. Auf der Frühjahrsvorversammlung bei C. G. Voerner in Leipzig erzielte der Würtische Kupferstich „Adam und Eva“ 42 000 Mark. Er wurde von einem Amerikaner erstanden.

**Vor einem Verkehrsstreit in Leipzig.** Die Lohnverhandlungen, die zur Zeit mit dem technischen Personal der Großen Leipziger Straßenbahn gepflogen werden, sind auf Schwierigkeiten gestoßen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verhältnisse zum Streit führen können.

**Aussterben der Berliner Pferdebesitzer.** Die Berliner Städtische Verkehrsdeputation hat heute eine Proschkenordnung für Groß-Berlin angenommen, worin u. a. bestimmt wird, daß künftig eine Erlaubnis zum Pferdebesitz nicht mehr erteilt werden soll.

**Eröffnung des Hochschulinstitutes in Dortmund.** In Anwesenheit von Vertretern der Staatsregierung, des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten, des Präsidenten des Provinzialschulkollegiums, des Rectors der Wilhelm-Universität in Münster und vieler anderer staatlicher und provinzieller Vertreter fand in Dortmund die Eröffnung des Hochschulinstitutes statt.

## Versammlungs-Anzeiger

- Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, 4. Mai, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blauen Tommen“.
- Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 4. Mai: Volkstanzabend.
- F. T. Danzig. Mittwoch, den 4. Mai, abends 7 Uhr im Westspitze haus: Vereinsvorstandssitzung.
- Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Mittwoch, den 4. April, Vortrag des Gen. F. Gebel: „Jugend und Sport.“
- S.P.D. Joppot. Donnerstag, den 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof: Wichtige Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Grünhagen. Bericht vom Parteitag durch Gen. Knaut. Parteiangelegenheiten. Keiner darf fehlen!
- Radfahrerverein „Sturmvogel“ Neufahrwasser. Donnerstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Gambirius“, Mitgliederversammlung. Die Uebungsstunden im Reigenfahren finden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend im Gesellschaftshaus in Neufahrwasser statt. Dorkelst auch Aufnahme neuer Mitglieder.
- Freier Volkshoch Danzig. Donnerstag, den 5. Mai, abends 6 1/2 Uhr, in der Schule Baumgartische Gasse, Eingang Kehnberggasse: Generalversammlung. Volljähriges Erscheinen erwünscht.
- S. P. D. 4. Bezirk. Schillich. Donnerstag, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale „Friedrichshain“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag 2. Abrechnung. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen.
- Freie Turnerschaft Schillich. Im Sonntabend, dem 7. Mai, abends 7 Uhr, findet im Lokale Friedrichshain unsere Halbjahrsversammlung statt. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Volljähriges und pünktliches Erscheinen notwendig. Mitgliedsbücher mitbringen. Der Vorstand.
- Arbeiterradfahrerverein „Vormärts“, Danzig, lädt jeden Dienstag, 6-10, und jeden Donnerstag, 6-8, Turnhalle Hefekwerf. Jeden Sonntag Wanderfahrten. Anmeldungen dortselbst.
- Arbeiterklub für Geistes- und Körperkultur. Sonntabend, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Stadturn: Wichtige Parteiführung. Zur Beratung steht u. a. die diesjährige Sommerfeier und das Sportfest im August.

### Als Schiffsjunge auf dem Atlantik.

Mit Gewitter und Sturm. — 20 Tiere über Bord geküßt. Die Landung.

Die „Feuerland“, ein 10 000-Tonnen-Dampfer, hatte die Anker gelichtet und fuhr langsam aus dem Hafen. Für riesiger Leib war mit Mais und Buzerne gefüllt; an Deck waren Bogen für die Maulesel gebaut, auch im Zwischendeck waren Bänke errichtet. Als das südamerikanische Land in der Ferne entschwand, zog sich der Himmel zu einem schweren Gewitter zusammen. Der erste Tag der Reise ging zur Neige, die Sonne hatte noch eben ihr goldenes Licht auf das blaue Meer ergossen, als eine schwere Wolkenwand bräunend heraufzog. Schon fielen die ersten Tropfen, und aus dem nahenden Gewitter tobte der Sturm. Das Schiff fing an zu rollen. Die Maultiere wurden unruhig, sie schlugen um sich, zerrissen die Halfter und beschädigten die Latenverschlüsse; dazu prasselte der Regen mit immer stärkerer Wut! Durchkäst bis auf die Haut lief Herrmann zwischen den Bogen herum. Plötzlich ein Donnern und Krachen — dann sekundenlang Tageshelle: der Blitz hatte in unmittelbarer Nähe des Schiffes ins Meer eingeschlagen. Allen stand der Atem still.

Die Maulesel keilten um sich; das Schiff holte über; Surstesen schütterten über Deck! Die Schiffsmaschinen arbeiteten mit voller Kraft gegen den Sturm; zeitweilig ragte die Schiffschraube aus dem Wasser, dann ging ein unheimliches Ritteln durch das ganze Schiff.

Die Südamerikaner, die als Tierpfleger an Bord waren, verkrochen sich in ihre Quartiere; Herrmann fand keinerlei Hilfe an Deck, und schließlich gab er es auf zu helfen; denn Menschenkraft war ohnmächtig! Zudem war es nicht ungefährlich, an Deck zu sein, denn alles flog durcheinander. Kein Mensch an Bord schlief. Der Sturm und das Gewitter tobten bis Mitternacht. Am nächsten Morgen, kaum daß der Tag graute, eilte Herrmann an Deck, um zu sehen, welchen Schaden die Nacht angerichtet hatte. Überall sah es fürchterlich aus. Sein erster Blick fiel auf einen Maulesel, der mit gebrochenen Hinterbeinen ihm mitten im Weg lag. Fast alle Bogen waren beschädigt. Ungefähr zwanzig Tiere waren über Bord über Bord geküßt worden. Während Herrmann seine Orientierung forschte, lief er einem Matrosen in die Arme, und zwar dem, der vor Mitternacht Wache gehalten. Dieser hatte die Hauptgewalt des Sturmes auf seinem Ausguck miterlebt und erzählte nun folgendes: „Meine Wache war eigentlich um elf Uhr zu Ende, aber eine Ablösung konnte mich nicht erreichen, und ich konnte nicht aus dem Mastkorb zurück.“

#### Dort sah ich und hatte mich festgebunden.

Mein Auge hatte sich an die Dunkelheit gewöhnt und deutlich sah ich, wenn das Deck steiler und nachbordwärts Wasser schöpfte, dann sah wieder hoch und die Wassermaßen über das Deck fluteten. Die Giel flogen mit dem Schwanken des Schiffes in ihren Verschlüssen hin und her, dabei zerbrach ein Teil der Bogen; die Tiere wurden an die Reeling gemorfen und mit der nächsten Welle gingen sie über Bord. Das Brausen und Krachen, das Donnern und Klirren, dazu das Stampfen der Schiffsmaschinen, das Rattern der Schrauben, das Brechen des Holzes — es war ein Höllenkonzert! Alle Augenblicke erwartete ich, daß der Mastbaum brechen würde; er ächzte und knarrte in seinen Fugen. So lange ich lebe, werde ich an diese Nacht denken.“

Die Zerstörungen wurden, so gut es ging, beseitigt, und das Leben an Bord nahm wieder seinen normalen Verlauf. Am nächsten Tage lachte die Sonne wieder in voller Pracht.

Die Gelpflegler saßen Abend für Abend zusammen, Karten spielend oder würfelnd und nahmen sich gegenseitig ihren Verdienst ab. Herrmann beteiligte sich nicht am Spiel, sah aber oft an und zwar angeregt; denn die Gefühlsausbrüche der Verlierer sowie

die Freude der Gewinner zu beobachten, war sehr interessant.

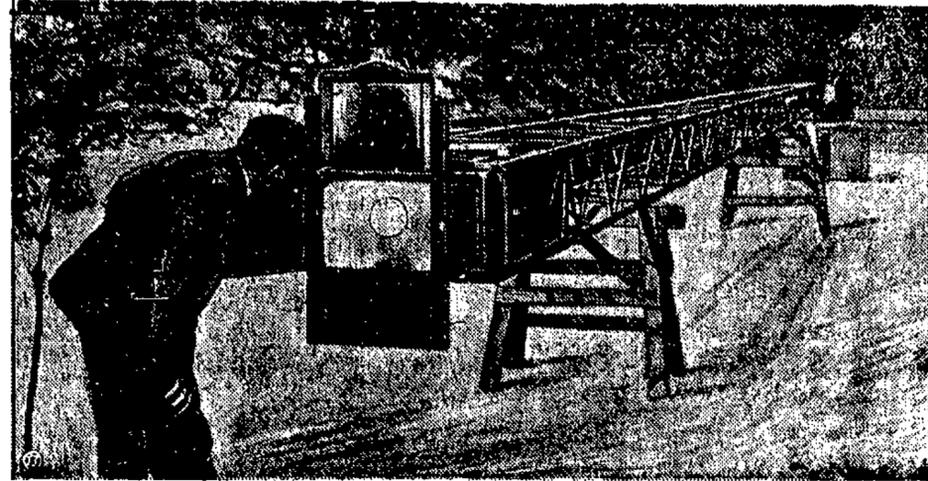
Sooft er Gelegenheit hatte, nahm er Fühlung mit der englischen Schiffsbesatzung, und so war es ihm möglich, auf dieser Reise sich sprachlich zu vervollkommen. Als nach einigen Wochen das Schiff die Höhe des Kap der guten Hoffnung erreichte, fing es wieder stark an zu rollen und wurde erst wieder ruhiger, als das Ziel der Reise betraute erreicht war. Menschen und Tiere waren froh, als der Dampfer in den ostafrikanischen Hafen einlief, und sofort begann das Land der Tiere. Große Boote mit Julu- und Transkapanegern kamen an Bord. Das Schiff konnte nicht an der Landungsbrücke festmachen; es lag ungefähr 500 Meter davon entfernt auf der Reede und hatte Anker gemorfen. Die Maulesel wurden auf besonders konstruierten Flächen verkauft. Die Tiere wurden alle einzeln in der Schlinge an den Kran gehängt und aufs Floß geküßt.

Dabei zeigten sich die Neger gewandt wie die Raken

und entwickelten sehr viel Mut und Kraft. Es waren alles große und kräftige Gestalten. Sie schrien wild durcheinander; es gab kein einheitliches Kommando, und doch klappte alles. Die Landung ging recht schnell vonstatten; mancher Maulesel sprang in seiner Erregung vom Floß ins Wasser und schwamm an Land. Als die Maulesel alle in Sicherheit

gebracht waren, begann das Landen der Futterbestände. Herrmann hatte herumgehört, ob die Mannschaft an Land gehen dürfe, aber dies war streng verboten. So gab es keine Möglichkeit, das Festland zu erreichen. Eine direkte Anfrage beim Kapitän hatte ihm eine Flut von Schimpfwörtern eingetragen: „Wir arbeiten Tag und Nacht, um aus dem Hafen herauszukommen, weil jeder Tag dem Schiff zweihundert Pfund kostet! Wenn ich auch noch anfrage, euch Urlaub zu geben, werden wir überhaupt nicht fertig! Und vor allen Dingen kreißt jeder aus, den ich an Land lasse.“ Tatsächlich arbeiteten die Neger umständig, auch die Nacht hindurch, und guter Rat war teuer. —

In Afrika an Land gelangen wollte Herrmann unter allen Umständen. Er erwog Pläne zu seiner Flucht, konnte aber zu keinem Resultat kommen. In einigen Tagen sollte das Schiff wieder in See gehen, bis dahin mußte er an Land sein. So dachte er hin und her. Anfanglich hatte er geplant, an Land zu schwimmen, gab aber diesen Plan auf, weil nachts beim Arbeiten das Schiff durch große Bogenlampen erleuchtet wurde und man ihn unbedingt entdeckt haben würde. Beim Nüchtern des Planes wäre er sicher in Ketten gelegt worden. (Aus „Die größere Heimat“, Verlag Paul List, Leipzig.) Ditto Heiner.



### Der Mörder mit dem starken Willen.

Die Geliebte erstochen, um seine Energie zu beweisen. Das Urteil des russischen Gerichts.

Man mordet aus Eifersucht, aus Habgier, aus Rache, im Verlaufe eines Streites. Kann man sich aber vorstellen, daß man einfach morden kann, um sich selbst keine Willenskräftigkeit zu beweisen? Da ist der Fall Slovothoff. Er war ein junger Russe von 19 Jahren, der ohne irgendeinen anderen Grund seine Freundin Zina Gauloff, tötete.

Eines Tages diskutierten Schüler in Ufa. Jüngere war auch jener Slovothoff; sie studierten Meißche und Dostojewski. Slovothoffs Meinung war, wie immer, übertrieben: „Der Wille des Menschen hat keine Grenzen“, versicherte er. „Und was ich beschließen habe zu tun, das tue ich auch. Ich fühle mich zu allem fähig, was es auch sein mag.“

„Aber morden, das würdest du doch nicht?“

„Warum nicht? Ich bin nicht wie ihr, die nicht wagen würden, mich zu töten, selbst, wenn ich eure Verantwortlichkeit durch ein Dokument“, in dem ich niederjchreibe, daß ich nur verantwortlich für meinen Tod bin, Karstelle.“ Zina Gauloff wohnte dieser Unterredung bei. Dies junge Mädchen von 18 Jahren bot sich an, das befragte „Dokument“ zu schreiben, und behauptete, daß sie die Fälschung von Slovothoffs erst nähme, obgleich seine Gefährten sie durchaus als Späß ansehen wollten. „Und selbst nach dem Morde, versichere ich, würde ich keine Reue haben“, fuhr Slovothoff fort. „Ich würde zwei Flaschen Bier trinken und dann ins Kino gehen. Das ist alles.“

„Man setzte den Tag fest. Slovothoff läuft ein Messer, schleift es, und zur festgesetzten Stunde stellt er sich in der Schule ein. Zina erwartet ihn. Slovothoff war fröhlich, scherzte und lachte. Zina verschwand kurze Zeit; wie andere behaupten, schrieb sie ihr „Dokument“, nahm dann Platz auf einem Stuhl, während die Schüler fortzuehen, zu scherzen. Slovothoff näherte sich Zina. Sie beteuerte aufs neue, sie hätte keine Angst. Slovothoff zog sein Messer und steckte es tief in die Brust des Mädchens. Der Stoß geschah so schnell, es geschied, daß niemand Zeit hatte, dem Mörder in die Arme zu fallen. Zina war mitten ins Herz getroffen. Nach Feststellung des Todes entfernte sich Slovothoff, trank in einer Schenke Bier, und ging ins Kino.“

Am anderen Tage stellte er sich der Polizei,

der er das „Dokument“ Zinas vorzeigte. Er hoffte, daß dieses Papier genüge, ihn zu entlasten, wenigstens aber, die Härte seines Verbrechens zu mildern. Die medizinischen Gutachten stellten in Slovothoff einen absolut normalen Menschen fest.

Das Gericht verurteilte ihn zu neun Jahren Zuchthaus bei Einzelhaft und Verlust der bürgerlichen Rechte für fünf Jahre.

### Große Betrugsmanöver aufgedeckt.

Das Reichswehrministerium soll hineinkommen.

Bei dem Versuch, durch gefälschte Briefe sich eine Stellung in einem großen Berliner Unternehmen zu verschaffen, wurde ein Mann namens Bestowky, der bereits 18 Jahre seines Lebens wegen Urkundenfälschung hinter Zuchthausmauern verbracht hat, entlarvt. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden gefälschte

### Vorbereitungen für die Sonnenfinsternis

Eine neue Photoamera.

Zur Sonnenfinsternis am 29. Juni werden in den Sternwarten neuartige photographische Kameras benutzt, die an dem einen Ende das Bild der verfinsterten Sonne auffangen und auf die 15 m entfernte photographische Platte werfen. Unser Bild zeigt eine dieser neuartigen photographischen Kameras.

Stempel der höchsten Reichsbehörden vorgefunden. Bestowky erschien vor einiger Zeit mit einem gefälschten Empfehlungsschreiben des Chefs einer deutschen Hofstadt einer ausländischen Hauptstadt beim Reichswehrministerium und verlangte einen hohen Offizier zu sprechen. In dem Schreiben wurde empfohlen, dem Ueberbringer, der sich von Schenk nannte, für wichtige Dokumente, die er angeblich im Besitz hatte, einen Betrag von 75 000 Mark auszahlend. Der Brief enthielt weiter eine angebliche Inweisung des Reichspräsidenten für diesen Betrag und den Stempel des Vizepräsidenten.

### Neue Deichbrücke im Mississippi-Gebiet.

Die Bevölkerung in Sicherheit.

Zwölf weitere Flugzeuge werden von Pensacola in Florida zur Hilfeleistung in das Ueberschwemmungsgebiet am Mississippi entsandt werden. Zwischen Wattser und Batonrouge haben zwei erneute Deichbrüche stattgefunden, so daß schnellst ein Wasserflugzeuggeschwader in diesen Bezirk entsandt werden mußte, um die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen. Fünfzehn Wasserflugzeuge sind bereits in Batonrouge eingetroffen.

### Verbot eines französischen Ozeanfluges.

Die Direktion für Luftschiffahrt im Handelsministerium in Paris hat den geplanten Ozeanflug des Fliegerhauptmanns Saint Roman verboten und die Behörden in Französisch-Afrika ersucht, den Start in Saint Louis (Senegal) zu verhindern. Die Gründe für dieses Verbot werden mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß nach Nachrichten aus Casablanca die Flieger an ihrem Wasserflugzeug betrieblige Änderungen vorgenommen haben, daß die Direktion die Verantwortung für ein so gewagtes Beginnen nicht mehr übernehmen könne.

### Verhängnisvoller Uebermut.

Ueber den Brückenbogen gegangen.

Montag abend kam ein junger Mann in Magdeburg auf den Einfall, über den Bogen einer Eisenbrücke zu gehen. Obwohl er wegen der herrschenden Dunkelheit gewarnt wurde, ließ er sich von seinem halbbredersischen Vorhaben nicht abbringen und beschrift pfeifend den Brückenbogen. Nachdem er allmählich über den Scheitel des Bogens gekommen war, glitt er auf der abfallenden Seite aus und stürzte ab. Er war sofort tot.

Zusammenstöße zwischen Mohammedanern und Hindus. In Surattam es zu Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus. Die Polizei sah sich gezwungen, zu feuern, wodurch eine Person getötet und zwei verwundet wurden.



### Ein neues Heilmittel gegen den Rheumatismus

Dr. Gustav Paul, dem Direktor der Wiener Staats-Symphoniestiftung, ist es gelungen, ein Heilmittel gegen Rheumatismus zu finden. Das Mittel, das in die Haut eingedrungen wird, besteht aus drei Präparaten, dessen wichtigstes ein Zuberulium ist. Es ist von stets gleicher Zusammenlegung, nahezu unbegrenzter Haltbarkeit und vollkommener Sterilität. — Unser Bild zeigt Direktor Dr. Gustav Paul in seinem Laboratorium.

### Amerikas größte Katastrophe

Die Hochwasserflut des Mississippi.

Präsident Coolidge hat einen Aufruf an das amerikanische Volk erlassen, den Opfern des Hochwassers in der Mississippiebene Hilfe zu leisten. Die Stadt New-Orleans ist zwar, wenn keine neuen Ueberschwemmungen eintreten, gerettet, aber nach Hunderttausenden zählen die Flüchtigen, deren Baumwollfelder für das Wohl der Stadt geopfert werden mußten. Typhus und Cholera bedrohen das Gebiet, Negerbanden ziehen plündern umher, und noch immer ist die Gefahr nicht überwunden, täglich können neue Deichbrüche erfolgen und weitere Gebiete überschwemmt werden. Die Katastrophe ist in ihren Auswirkungen furchtbarer, als selbst das Erdbebenunglück, das Japan heimgesucht hat. — Unsere Karte zeigt das Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi, die Pfeile zeigen die neu erfolgten Dammbrüche nördlich von New-Orleans.



### Millionen, aber keinen Mann.

Es gibt 158 Frauen in Chicago, deren jede ein Vermögen von mindestens einer Million Dollar haben soll. Von diesen haben nach der Angabe der „Daily News“ 110 keinen Ehemann, und zwar befinden sich unter ihnen 68 Witwen und 15 Lehrkräften. In dieser Aufstellung bemerkt der bekannte General Abel Davis, Vizepräsident der Titte- und Truitt-

Company in Chicago: „Gebt einer intelligenten Frau eine Million Dollar und ihr habt die Wahrscheinlichkeit vier zu eins, daß sie nicht heiraten wird. Jeder Mann, der hört, daß ein Mädchen Geld hat, wird ihm sofort den Hof machen — so wenigstens erscheint es dem Mädchen.“ Nach der „Daily News“ gehören zu diesen unverheirateten Frauen u. a. Frau Edith Rockefeller McCormick und deren Tochter Marie McCormick und andere sehr angesehene Damen Chicagos.

## Die Besserung im Weltschiffbau.

Nach weiterhin gute Aussichten.

Eine bis zum 31. März 1927 reichende, jetzt herausgegebene Statistik des Lloyd's Register of Shipping (Aufsichtsbehörde für den Schiffbau) gibt interessante Aufschlüsse über den Aufschwung, den der Schiffbau insbesondere in den europäischen Ländern im Verlaufe des letzten Vierteljahres genommen hat. Nach dieser Statistik hat sich Deutschland, das in der Nachkriegszeit nach und nach auf die fünfte Stelle hinter England, Holland, Frankreich und Italien zurückgefallen war, seine vor dem Kriege innegehabte Position zurückerobert und steht jetzt wieder an zweiter Stelle unter den schiffbautreibenden Nationen der Erde. Nach den von Lloyd's Register herausgegebenen Ziffern verfügte Deutschland am Ende des 1. Quartals 1927 über einen Auftragsbestand von 350 000 BRZ, (einschließlich Danzig 87 078 BRZ) gegenüber 211 028 BRZ im 4. Quartal 1926 und 127 021 BRZ im 3. Quartal 1926, weit vor ihm rangierten, wie dieses immer war, die Vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland, deren Aufträge am 31. März 1927 nahezu das Doppelte des am Schlusse des Jahres 1926 ausgewiesenen Bestandes, nämlich 1 216 882 BRZ, erreichte haben. Wichtige in den Vordergrund getreten ist Italien. Dieses Land, das vor 1918 nur wenige durchweg ziemlich unbedeutende Werften besaß, nimmt zur Zeit mit 208 704 BRZ, die dritte Stelle ein vor den Vereinigten Staaten am anderen Ende des Ozeans mit 170 825 BRZ, Frankreich mit 154 488 BRZ und Holland mit 123 045 BRZ. Nachstehend die wichtigsten Daten über die am meisten interessierenden Länder:

Weltschiffbau im 1. Quartal 1927.

Vollländer	Dampfschiffe		Motorschiffe		Segelschiffe und Leichter		Zusammen	
	Anz.	Br.-R.-Z.	Anz.	Br.-R.-Z.	Anz.	Br.-R.-Z.	Anz.	Br.-R.-Z.
Großbritannien und Irland	207	754 889	82	458 307	8	3 706	297	1 216 882
Deutschland	55	175 008	33	210 809	1	1 260	89	387 078
Italien	7	41 034	21	164 840	3	2 920	31	208 794
Ver. Staaten	28	156 625	11	15 800	10	6 900	44	179 325
Frankreich	8	83 708	15	69 290	1	1 500	24	154 488
Holland	20	47 830	10	85 215	2	600	37	133 645
Schweden	5	5 050	10	51 020	1	250	16	56 320
Dänemark	2	3 350	11	46 142	—	—	13	49 492
Japan	5	12 700	7	27 160	—	—	12	39 860
Spanien	6	34 848	1	900	—	—	7	35 648
Uebr. Länder	35	55 453	24	42 825	16	10 060	75	108 338
Insgesamt	373	1 370 490	230	1 172 178	42	27 196	645	2 569 864

Diese Statistik des Lloyd's Register ist insofern unvollständig und irreführend, als die Zahlen nur diejenigen Schiffe umfassen, mit deren Bau bereits begonnen ist. Da Lloyd's Register seine Statistiken auf Grund von Angaben aufbaut, die ihm auf vorgedruckten Fragebogen, die er selbst einfordert, seitens der Werften zugehen, dürfte es sich als praktisch erweisen, diesen Fragebogen künftig eine Rubrik anzufügen, in die auch die Gesamt-Auftragsbestände jeder Werft einzusetzen sind. Wäre dieser Modus schon jetzt angewandt worden, so hätte Lloyd's Register die Gesamtsumme der in Deutschland vergebenen Aufträge nicht mit 350 000 BRZ, sondern mit einer nahezu doppelt so großen Ziffer angeben müssen; denn die im Laufe des letzten Vierteljahres vergebenen Aufträge des Norddeutschen Lloyd, der Dapag und die im gleichen Zeitraum erteilten Aufträge der übrigen Reedereien sind in der Statistik entweder gar nicht oder doch nur in ganz geringem Umfange enthalten.

Bei der obigen Aufstellung fällt ins Auge, daß Großbritannien und Irland weiterhin mit großem Vorsprung die Führung im Weltschiffbau behauptet. Nahezu die Hälfte der gesamten Aufträge der Erde befinden sich dort im Bau. Etwa dreimal so klein ist der auf Deutschland entfallende Anteil. Ferner geht aus der Statistik hervor, in welchem starkem Maße es dem Großmotor gelungen ist, sich als Schiffsantriebskraft durchzusetzen. Noch steht in der Ueberzahl einer Motortonnage von 1 172 178 BRZ, eine Dampfer-tonnage von 1 370 490 BRZ gegenüber; aber man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß sich dieses Bild in aller Kürze weiter zu Gunsten des Motors verschieben wird, der draht und draht ist, Dampfer und Segelschiffe so gut wie ganz von den Meeren zu verdrängen, und zwar in noch wesentlich schnellerem Tempo, als der Dampfer seinerzeit das Segelschiff überflügelt hat.

Schließlich weist noch die Statistik einwandfrei nach, daß die jahrelang anhaltende Depression im Schiffbau jetzt besseren Zeiten gewichen ist. Mit einem Auftragsbestand von insgesamt 2 569 864 BRZ, ist eine ansehnliche Ziffer erreicht worden, die ausreichen dürfte, die Schwierigkeiten, mit denen alle Werften während der letzten Jahre zu kämpfen hatten, für's erste zu beheben. Hinzu kommt der Umstand, daß die Reedereien auch jetzt noch nicht mit der Vergebung neuer Aufträge für die nächste Zeit abgeklommen haben, so daß die Werften mit der baldigen Vereinnahmung weiterer Bestellungen rechnen können. Acha.

## Die gute Finanzlage des deutschen Staates.

200 Millionen Ueberübersch.

Das Reichsfinanzministerium gibt für das Rechnungsjahr 1926/27 (vom 1. April 1926 bis 31. März 1927) einen einkunftsreichen Ueberüberschuss von 497 Millionen Mark und einen Passivüberschuss von 97 Millionen Mark an.

Unter den Ausgaben im öffentlichen Haushalt machen die Reparationszahlungen 432,9 Millionen Mark aus und im außerordentlichen Haushalt 116,9 Millionen Mark. Bei der Einnahmen- und Ausgabenentwicklung ist zu beachten, daß die Ausgaben in den letzten 3 Monaten stark rückgängig sind. Durch den alten Ueberüberschuss von 400 Millionen Mark erhöht sich der einkunftsreiche Ueberüberschuss auf 497,3 Millionen Mark. Davon gehen für den Monat März aber noch rund 58 Millionen Mark als Ueberweisung an die Länder ab. Benutzt man die nachträglichen Ausgaben zu Lasten des Rechnungsjahres mit ungefähr 250 Millionen Mark, so weist sie durchaus richtig gezeichnet sein dürften, so geht das Reich mit einem einkunftsreichen Ueberüberschuss von rund 200 Millionen Mark in das neue Kalenderjahr.

Die Trappbildung in der deutschen Uhrenindustrie. Die schon über ein Jahr schwebenden Verhandlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Vom Wirtschaftsverband der deutschen Uhrenindustrie, dessen Geschäftsführer die Verhandlungen der jetzt beteiligten Fabriken leitet, wird betont, daß noch große Schwierigkeiten zu überwinden sind, die eventuell auch zum Scheitern der Verhandlungen führen können. Von der jetzt vorgenommenen allgemeinen Bewertung der ein-

zelnen Betriebe werden die weiteren Entscheidungen abhängen. Mit ihrem Aktienkapital ist die Gebr. Junghans Akt.-Ges. weitans die größte und erreicht allein mit 14,98 Millionen fast das gesamte Aktienkapital von 16,56 Millionen (Kienzle, Schwenninger 6,4, Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik Schramberg 3,0, Freiburger Uhrenfabrik Akt.-Ges. 2,00, Haller Akt.-Ges. 2,4 und Mauthe G. m. b. H. 2,1) der übrigen fünf beteiligten Fabriken. In den Betrieben der beiden Schramberger Fabriken sind 3500 Arbeiter beschäftigt gegen 5100 bei den Schwenninger Firmen und 1000 in Freiburg.

## Einstellung der Einfuhr verschiedener Waren nach Rußland

Der Sachverständigenausschuß beim Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion hat beschlossen, die Einfuhr einer Reihe von Waren aus dem Auslande einzustellen mit der Begründung, daß die Herstellung der betreffenden Waren auf den Sowjetfabriken in befriedigender Weise organisiert sei. Die Einfuhr dieser Waren wird in Zukunft nur in Ausnahmefällen mit Genehmigung des Sachverständigenausschusses beim Obersten Volkswirtschaftsrat zugelassen. Auf dem Gebiet der poligraphischen Industrie wird die Einfuhr folgender Artikel verboten: typographische Pulver, farben, litographische Druckerfarben, Farben für mehrfarbigen Druck, Formatbilder, Rollen, typographische Legierungen usw. In der Schuhwarenindustrie wird die Einfuhr von 20 verschiedenen Artikeln, in der Lederindustrie von 22 Warengruppen eingestellt. Die früher aus dem Auslande bezogenen geodätischen und topographischen Präzisionsinstrumente (Theodoliten usw.) werden von jetzt ab von der Fabrik „Geodesia“ hergestellt und sollen nach Rußland nicht mehr eingeführt werden. Da der Trakt „Schirfok“ die Herstellung von Maschinen und Apparaten für die Fett- und Knochenverarbeitungsindustrie aufgenommen hat, wird die Einfuhr von Knochenpumpmaschinen, Retorten für Hydrogenisationsfabriken, Pumpen für Seifenpump, Wurstmaschinen usw. eingestellt. Auch die Einfuhr von Zement für zahnärztliche Zwecke, Nähnadeln, Grammophonnadeln, Tala, Arsen, Rollenblei, Bleidrehen, Drahtketten, Emaillegeschirr, Schloßern usw. wird nicht mehr zugelassen werden.

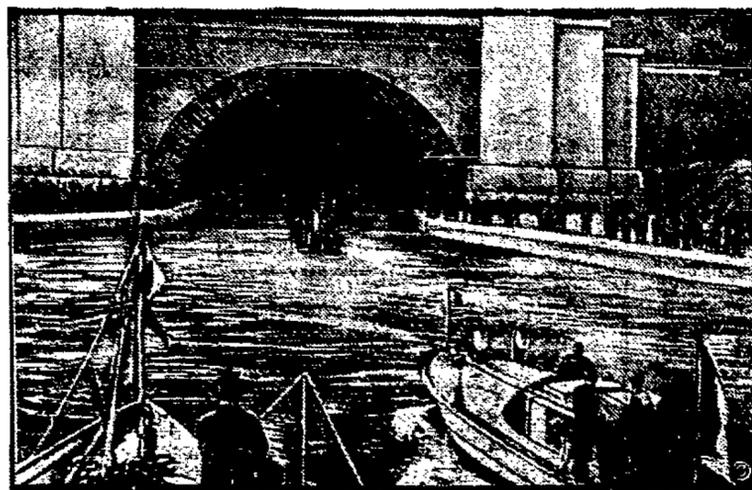
## Deutschlands riesige Baumwolleneinfuhr.

Hochkonjunktur im Textilgewerbe.

Aus den Feststellungen der New Orleanser Baumwollbörse für den Sitzungstag des 20. April 1927 geht vor allen Dingen die im letzten Jahre stark angelegene Ausfuhr von nordamerikanischer Baumwolle nach Deutschland, die mit der Hochkonjunktur im deutschen Textilgewerbe zusammenhängt, hervor. Seit dem 1. August 1926 bis Ende April 1927 sind rund 2 588 000 Ballen amerikanischer Baumwolle nach Deutschland gekommen. In derselben Zeit des Vorjahres waren es nur 1 588 000 Ballen. Die Gesamtbaumwollausfuhr Nordamerikas hat sich in derselben Zeit gegenüber dem Vorjahr von 6 802 000 Ballen auf 9 423 000 Ballen gesteigert. Von der Steigerung entfällt auf Deutschland also rund ein Drittel. Wenn man bedenkt, daß die Anschaffung der Spinnereien aller Welt in der Zeit vom 1. August 1926 bis Ende April 1927 auf 14 867 000 Ballen gegenüber 12 734 000 Ballen in derselben Zeit des Vorjahres geschätzt wird, nimmt man erst ein Bild von der starken Rohstoffversorgung der deutschen Textilindustrie.

## Eine 68-Millionen-Anleihe für München.

Der Haushaltsplan der Stadt München ist mit rund 360 Millionen Mark ausbalanciert. Dazu kommt für das laufende Jahr ein Anleihenbedarf von 68 Millionen Mark, die im wesentlichen für die Erneuerung und den Ausbau der städtischen Betriebsbetriebe (Straßenbahn, Elektrizitäts- und Gaswerke) verwendet werden. Unter den Ausgaben interessieren 4,6 Millionen für den Wohnungsbau, 2,5 Millionen für den Neubau eines Musikhauses, 1 Million Zuschuß für den Bibliotheksneubau des Deutschen Museums und 1 Million für den neuen Flughafen und 650 000 Mark Zuschuß für die Aktiengesellschaft, die den Tierpark wieder errichtet.



## Frankreichs unterirdischer Kanal eröffnet

Die feierliche Einweihung des Rove-Kanals.

Der berühmte unterirdische Rove-Kanal bei Marseille, dessen Bau mehr als 15 Jahre dauerte und mehr als 300 Millionen Frank kostete, wurde dieser Tage durch den Präsidenten der Republik, Doumergue, eingeweiht. Durch diesen Kanal wird u. a. ein direkter Wasserweg vom Rhein in die Rhone geschaffen, der auch für die deutsche Schifffahrt von großer Bedeutung ist. — Unser Bild zeigt das Boot des Präsidenten bei der Einfahrt in den Kanal.

200 Millionen Landesbankanleihe in Deutschland. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hoffmann, teilte in einer Rundfunkrede mit, daß zwischen dem Reichsernährungsministerium und der Reichsbank ein grundsätzlicher Einverständnis über die Auflegung einer Landesbankanleihe im Gesamtbetrag von 200 Millionen Reichsmark auf dem inländischen Kapitalmarkt erzielt worden sei.

Spanische Schiffskäufe in England. Die Royaler Reederei Kain, Trunberg und Treilmann hat in England den Dampfer „Mary Scott“ (2200 Tonnen) für 11 250 Pfund Sterling erworben. Der Dampfer wird für Holzverfrachtungen zwischen Royal und England verwendet werden. Ferner hat der Kapitän Liebermann (Royal) in England den Dampfer „Silda“ (1700 Tonnen) für 8500 Pfund Sterling gekauft.

Die Wix & Genes, Telefon- und Telegraphenwerke in Berlin haben ihren Geschäftsgewinn von 2,8 auf 3,3 Millionen gesteigert. Der Reingewinn erhöht sich um rund 700 000 auf 760 000 Mark. Die äußerst günstigen Ergebnisse führt die genannte Firma vor allen Dingen auf Ver-

## Russische Konkurrenz für den Zündholzmarkt.

Im laufenden Wirtschaftsjahr sollen nach amtlichen Nachrichten aus der UdSSR, 175 000 Risten Zündhölzer exportiert werden. Im Wirtschaftsjahr 1926/27 wurden 100 000 Risten exportiert. Der Export geht vor allem nach dem Orient, wo Perken der Hauptabnehmer ist. Die Konkurrenz des Schwedischen Zündholz-Trusts machte sich naturgemäß sehr bemerkbar, doch erweckt diese Konkurrenz in der UdSSR schon deshalb keine Befürchtungen, weil der wichtige Rohstoff der Zündholzindustrie — Eisenholz — von den Schweden ausschließlich der zunehmenden Erschöpfung der west- und mitteleuropäischen Eisenholzreserven aus der UdSSR bezogen werden muß. Der Zündholztrust der UdSSR beabsichtigt zur Verbilligung seiner Exportwaren mehrere Spezialfabriken auf modernster technischer Grundlage zu errichten, die ausschließlich für den Export arbeiten. Es wird damit gerechnet, daß die Exportmengen in den nächsten Jahren bis 1 Million Risten steigen werden.

In den augenblicklichen Preisen würde der russische Zündholz-Export bei voller Ausnutzung eine Höhe von über 250 Millionen Gulden haben. Nebenfalls wäre damit dem Schwedentrust in Indien und der japanischen Industrie, die mit dem Schwedentrust zusammen den Kern des Ostens versorgt, eine meilenlange Konkurrenz entzunden.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 3. Mai: Deutsches R.-Sch. „Jage“ (107) von Neustadt mit Weizen für Brome, Hafenkanal; deutsch. D. „Bonus“ (619) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freiberg; deutscher D. „Herbert“ (183) von Hamburg mit Gütern für Brome, Hafenkanal; schwed. M.-S. „Karcina“ (276) von Odlingen, leer für Poln. Land, Westplatte; norweg. D. „Hansborg“ (707) von Manchester, leer für Bergensle, Stroheich; engl. D. „Ballara“ (1387) von London mit Passagieren und Gütern für Un. B. C., Vittula; poln. Schl. „Gomil“ von Stockholm, leer von Koval, für Vittula Baltik, Ballastfrug; amerikan. Jacht „Happy Dubs“ von Koval, Danzig; norweg. D. „Sogal“ (183) von Svevia mit Schwefelfies für Danzig. Sch.-R. „Schellmühl“; schwed. D. „Moll-jund“ (136) von Stockholm mit Gütern für Ther Hals, Schellmühl; deutsch. D. „Vitor“ (460) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Hafenkanal; Danziger D. „Bregel“ (106) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freiberg; schwed. M.-S. „Dinac III“ (280) von Karlshof mit Meisen für Behne & Sieg, Hafenkanal; dän. D. „Köbenhavn“ (888) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Westplatte.

Ausgang. Am 3. Mai: Deutsches D. „Maggi“ (176), nach Kiel mit Holz; dän. M.-S. „Maggi“ nach Sandholm mit Eisen; norw. D. „Stagertind“ (697) nach Birkenhead mit Holz; norweg. D. „Mistab“ (1804) nach Stettin, leer; schwed. D. „Ellen“ (948) nach Götterburg mit Kohlen; lettisch. D. „Gaujo“ (836) nach „Riga“ mit Kohlen; norweg. D. „Sagatind“ (864) nach Manchester mit Holz; schwed. D. „Leonardia“ (984) nach Sella mit Kohlen; schwed. D. „Bengi“ (288) nach Malmö mit Kohlen; estländ. S. „Gemmung“ (177) nach Karlstrona mit Kohlen; deutsch. D. „Marta“ (368) nach „Rammö“, leer; deutscher D. „Gretel Larssen“ (294) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwed. D. „Hernadla“ (732) nach Karlstrona mit Kohlen; deutsch. D. „Leda“ (347) nach Bremen mit Gütern; deutsch. D. „Helmut“ (404) nach Vibau mit Gütern; dän. D. „Eltora“ (3820) nach Neuyork mit Passagieren und Gütern; deutsch. M.-S. „Dora“ (80) nach Memel mit Zement.

Verluste der polnischen Marine. Der neugebaute polnische Flugmonitor „Bilno“ hat auf der Weichsel durch Anschlag auf eine Sandbank Sabotage erlitten. Die „Kaczynska“ weist in ihrem Bericht über diesen Unfall auch darauf hin, daß kürzlich erst das Torpedoboot „Kaszub“ untergegangen ist. In beiden Fällen sei die nachlässige Führung und das unvorsichtige Verhalten der Kommandanten festzustellen.

Einführung von Schiffsversicherungen in Polen. Im Zusammenhang mit der weiteren Vergrößerung der polnischen Handelsflotte beabsichtigt die Warschauer Versicherungs-Gesellschaft vom Jahre 1875, zusammen mit den anderen noch in Polen bestehenden Gesellschaften in Kürze auch Schiffsversicherungen zu übernehmen. Bisher wurden solche Versicherungen ausschließlich bei deutschen Versicherungsanstalten getätigt.

Billigung der Fabrikationsgänge zurück, eine Tatsache, die man augenblicklich in Uniernehmerkreisen zu beklagen beliebt. Die Wix & Genes A.-G. kann dann auch ihre Dividende von 8 auf 9 Prozent steigern. Lohnveränderungen werden natürlich nach wie vor strikte abgelehnt.

## Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 3. 5. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,13 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,02 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 30. April 1927. (Amlich.) Weizen (127 Pfund) 16,00 G., Weizen (124 Pfund) 15,50 G., Roggen 14,00—14,25 G., Gerste 12,50—13,00 G., Futtergerste 12,00—12,75 G., Hafer 11,00—11,75 G., Roggenkleie 9,75 G., Weizenkleie (grobe) 9,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)